Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent — Chicago, Samstag, den 3. September 1898 — 5 Uhr-Ausgabe. — 10. Jahrgang. — No. 209

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „Scripps McRae Preß Ass'n.")

Inland.

Der Präsident in Montauk.

Erhält einen besseren Willkomm, als jüngst der Kriegsminister. — Geheimnißvolle Abfahrten spanischer Befehlshaber aus Cuba mit großen Geldsummen.—Weiteres über den Zustand der Truppen.—Allerlei.

Montauk Point, Long Island, 3. Sept. — Präsident McKinley ist in Begleitung des Kriegssekretärs Alger heute Vormittag per Extrazug von Long Island City hier eingetroffen. Der Präsident wurde im ganzen Lager mit stürmischen Hochrufen empfangen. An General Shafter's Hauptquartier, das unmittelbar innerhalb der Grenzen des Detentions-Lagers liegt, machte die Partie Halt, und der Präsident hatte eine längere Besprechung mit dem General.

Shafter war gestern gar nicht imstande, sein Zelt zu verlassen, und General Wheeler behält auch weiterhin die oberste Aufsicht über das Lager. Der General hat einen Anfall von Frostfieber, und obwohl keine längereKrankheit zu befürchten steht, bleibt er auf Rath seines Arztes auch weiterhin vorläufig im Zelte. Seine Erkrankung war auf ganz dieselbe Weise erfolgt, wie die von Hunderten Anderer, welche in anscheinend gutem Zustand aus den Transportbooten gelandet worden waren. Der plötzliche Umschlag in den Witterungsverhältnissen hat ohne Zweifel diese Erscheinung verschuldet.

Washington, D. C., 3. Sept. General Wheeler meldet dem Kriegsdepartement offiziell die Ankunft der Transportboote „City of Washington", „Berkshire", „Orizaba" und „Neuces," sowie auch die Abfahrt des 33. und des 34. Michigan-Freiwilligen-Regiments nach der Heimath.

Wheeler fügt hinzu, der ausgezeichnete Arzt Dr. Senn aus Chicago erkläre, daß die Fieberleidenden im Hospital des „Camp Wikoff" besser verpflegt würden, als in jedem anderen Hospital, das er gesehen habe, und die Genesenden jetzt geradezu luxuriös lebten.

Montauk Point, L. J., 3. Sept. General Samuel B. M. Young, eine der malerischsten Gestalten in der Bundesarmee und sehr verdient um die Fürsorge für die Soldaten, konnte an dem Empfang des Präsidenten McKinley nicht theilnehmen, da er Tags zuvor über ein Stück Draht gefallen war und den rechten Arm gebrochen hatte.

Aus Manila.

Manila, 3. Sept. Einer der Rathgeber des Insurgenten-Obergenerals Aguinaldo sagt, die hervorragenden Eingeborenen beabsichtigen, die Ver. Staaten um die Annektirung der Philippinen-Inseln in aller Form anzugehen.

Aguinaldo steht dieser Bewegung fern und träumt noch immer von einer Philippinen-Republik unter amerikanischer Schutzherrschaft.

Vermischtes.

Washington, D. C., 3. Sept. Kommodore Watson telegraphirt dem Flottendepartement aus Santjago, daß es dem Kreuzerboot „Marblehead" gelungen ist, das spanische Kanonenboot „Sandoval", welches im Hafen vor Guantanamo zum Sinken gebracht wurde, zu heben.

Berlin, 3. Sept. Halbamtlich wird mitgetheilt, daß das deutsche Flottengeschwader vor Manila wieder auf ein oder zweiSchiffe reduzirt werden wird, da dies für dieWahrnehmung der deutschen Interessen in den Philippinen-Inseln, bis zur völligen Wiederherstellung des Friedens, ausreichend sei.

Indianapolis, 3. Sept. Das Regiment Oberst Studebakers, das 157., traf gestern behufs vorzunehmender Ausmusterung hier ein. Die Leute sehen kläglich aus, obwohl sie nie aus dem Lager gekommen sind. Denn Port Tampa, wo sie sich zwei Monate hindurch befunden hatten, ist ein arges Fieberneſt, und in Fernandina war es auch nicht viel besser. Die Leute können nicht einmal mehr ihre Gewehre tragen.

Havana, 3. Sept. Angeblich aus absolut zuverlässiger Quelle wird folgende interessante Mittheilung gemacht: Nachdem er Alles gethan hatte, um den Eindruck zu erwecken, daß er über New York auf dem Dampfer „Philadelphia" nach seiner Heimath abreise, ist General Pando etwa zehn Stunden später heimlich auf dem französischen Dampfer „Notra Dame de Salut" von hier nach Spanien abgefahren, — und zwar mit 12 Millionen Franken. Ob das privates oder öffentliches Geld ist, darüber läßt sich noch nichts Bestimmtes sagen; man argwöhnt aber, daß das Geld zur Bezahlung der Soldaten und der Zivilbeamten bestimmt gewesen sei (die sich an die Ver. Staaten halten werden). Auch andere Offiziere sollen mit großen Geldsummen Abschied genommen haben.

Die Lage in Pana.

Pana, Jll., 2. Sept. Die Miliz-Batterie „B" ist nicht unmittelbar von Galesburg hierher gekommen, sondern erst nach der Staatshauptstadt Springfield beordert worden. Neue große Aufregung verursachte unter den Streikern die Kunde, daß noch mehr Neger aus dem Süden jeden Augenblick hier eintreffen könnten, um in den Kohlengruben zu arbeiten. Die Kunde von einer Konferenz zwischen den Vertretern beider Parteien war mindestens verfrüht. 54 Sheriffsgehilfen paradirten in sehr demonstrativerWeise mit Winchesterbüchsen und Bajonnetten durch die Stadt.

Pana, Jll., 3. Sept. DieKohlengruben-Besitzer erwarten offenbar böse Dinge in nächster Zeit; denn sie haben eine bedeutende Streitmacht Sheriffsgehilfen an der Springside-Grube, und dieselben werfen neue Befestigungen auf. Das ganze Gruben-Eigenthum wird in ein starkes Fort verwandelt!

Sheriffsgehilfen, welche durch die Stadt kamen, wurden ausgezischt; mehrere haben ihre Stellung wieder aufgegeben.

Zimmerleute schlagen jetzt innerhalb der Einzäunung zu Springside Wohnungen für dieNeger auf. AmPenwell-Grubenschacht sind diese Wohnungen so ziemlich fertig. Wenn noch mehr Farbige aus dem Süden gebracht werden, so werden dieselben nicht später als Dienstag hier eintreffen.

Mormonen-Präsident gestorben.

Salt Lake City, Utah, 3. Sept. Aus San Francisco kommt die Meldung, daß Wilfred Woodruff, der vielgenannte betagte Präsident der Mormonenkirche, gestorben ist. Er war schon seit einiger Zeit nierenleidend und war zu seiner Erholung nach der Küste des Stillen Ozeans gegangen. Ein halbes Jahrhundert that sich Woodruff als Führer der regulären Mormonen und Verfechter der Polygamie hervor.

Die fürchterliche Hitze.

New York, 3. Sept. Binnen 24 Stunden sind hier über 100 Hitzschlag-Fälle vorgekommen, und 8 der Betreffenden sind gestorben. Die Menschen fallen wie die Fliegen um! Erst spät heute Nacht soll Erlösung kommen, durch einen Sturm von Süd-Dakota her.

Elizabeth, N. J., 3. Sept. Sämmtliche Fabriken am Staten Island-Sund entlang sind wegen der schrecklichen Hitze geschlossen, und nahezu 7000 Mann waren zur Einstellung der Arbeit gezwungen! Jn das hiesige Hospital wurden sechs vom Hitzschlag Befallene gebracht.

Ausland.

Bange Befürchtungen,

Die sich an die Dreyfus-Henry-Sensation knüpfen. — Steckte der deutsche Kaiser dahinter?

Paris, 3. Sept. Die gestern Abend verbreitete Nachricht, daß eine Revision des Verfahrens gegen Hauptmann Dreyfus eingeleitet sei, war verfrüht. Es wird jetzt erklärt, daß eine solche Revision von dem Kabinetsrath unter Vorsitz des Präsidenten gutgeheißen werden müsse. Ein solcher Ministerrath hat bis jetzt noch nicht stattgefunden. Kriegsminister Cavaignac konferirte des Längeren mit dem Justizminister Sarrien und dem Premierminister Brisson, und man glaubt, daß in dieser Konferenz über die Revision berathen wurde; jedoch kann darüber nichts Bestimmtes in Erfahrung gebracht werden.

Nach einer Unterredung mit dem Kriegsminister äußerte sich der Kammer-Abgeordnete Lascies, es werde keine Revision des Dreyfus-Prozesses stattfinden, so lange Cavaignac Kriegsminister sei. Bei einer derartigen Revision könnten die Verhandlungen nicht mehr hinter geschlossenen Thüren geführt werden, und es würde unmöglich sein, gewisse Dokumente des Kriegsministeriums der Oeffentlichkeit vorzuenthalten.

Wie das Blatt „La Patrie" sagt, haben sich mehrere Offiziere des Generalstabes entschlossen, nächstdem abzudanken, und dann Alles zu enthüllen, was sie in Verbindung mit dieser Angelegenheit wissen! Ein Offizier sprach sich offen dahin aus, die in Aussicht genommenen Enthüllungen machten einen Krieg unvermeidlich! Denn es würden dabei die Machinationen anderer Regierungen zur Sprache kommen.

Viele glauben bereits bestimmt, daß der ganze Skandal Frankreich baldigst in einen Krieg mit Deutschland verwickeln würde! (Ueberdies ist auch die Meinung weitverbreitet, daß man vor dem Ausbruch eines Krieges zwischen Großbritannien und Rußland stehe, wobei Frankreich nicht unbetheiligt bleiben könnte.) Indeß sagen manche hohe Offiziere, ein äußerer Krieg würde immer noch besser sein, als ein Bürgerkrieg, wie er aus der Fortdauer der Dreyfus-Agitation leicht entstehen könnte. Uebrigens ist der größte Theil der französischen Regierung zur Zeit abwesend. Auch Präsident Faure hat trotz der Vorwürfe der Presse, seine Reise nach Havre unternommen.

Paris, 3. Sept. Zola hat an Madame Dreyfus geschrieben und ihr zu der Wendung der Dinge gratulirt. Er fügt hinzu, die Zeit werde bald sein bekanntes offenes Anklageschreiben, für das er prozessirt wurde, als völlig gerechtfertigt erweisen.

Es heißt jetzt hier, kein Anderer, als der deutsche Kaiser, habe die Bloßstellung von Oberst Henry's Fälscherei verursacht! Auf eindringliches Bitten vonOberst Schwarzkoppen, dem bekannten früheren Militär-Attaché der deutschen Botschaft in Paris, habe der Kaiser den Reichskanzler Hohenlohe instruirt, die französische Regierung in Kenntniß zu setzen, daß Dreyfus nichts mit der deutschen Botschaft in Paris zu thun gehabt habe, und die diesbezüglichen Sticheleien der französischen Anti-Dreyfus-Presse ein Ende nehmen müßten.

Dies soll endlich den französischen Kriegsminister stutzig gemacht und ihn bewogen haben, nochmals alle Dokumente betreffs des Dreyfus-Falles zu prüfen, mit dem Resultat, daß die Henry'sche Fälschung entdeckt wurden.

Jetzt verlautet auch, Oberst Henry habe gar nicht Selbstmord begangen, sondern —! Thatsache ist, daß die Polizei das Rasirmesser nicht zu sehen bekam, mit welchem Henry sich entleibt haben soll, und als der Polizeikommissär darnach fragte, wurde ihm blos erwidert, dasselbe sei an den Kriegsminister gesandt worden! Das Blatt „L'Elair" deutet direkt an, daß Mord vorliege!

Berlin, 3. Sept. Des Zaren Weltfriedensbotschaft ist durch die sich jagenden sensationellen Meldungen aus Paris in der Dreyfus-Angelegenheit vollständig in den Hintergrund gedrängt worden. Jede neue Meldung aus der französischenHauptstandt wird durch Extrablätter, die geradezu verschlungen werden, im Fluge durch die ganze Stadt verbreitet. Die Tagespresse enthält spaltenlange Kommentare, und die Kritik, die an den verrotteten Zuständen in Frankreich geübt wird, ist eine sehr scharfe.

Da wird von einem „neuen Sedan" Frankreichs gesprochen, von einem débâcle der Armee, das man zu einem débâcle Emile Zola's hätte machen wollen. Die Franzosen werden als die reinen Bajazzi bezeichnet, und mit Anspielung auf das Manifest des Zaren wird ironisch gesagt, Frankreich habe jetzt mit der Abrüstung bereits begonnen. Dieser „Mortimer" Henry, so geht es in diesem Tone weiter, sei der antisemitisch-klerikalen-militärischen Sippschaft sehr gelegen gestorben. Statt zur seidenen Schnur, die man ihm reichte, habe er zum Rasirmesser gegriffen, das im Allgemeinen nicht als eine ritterliche Waffe angesehen werde und mehr eine „kleine Guillotine" sei. Die Frage, wer die Anregung zu dem Selbstmorde gab, wird eingehend erörtert und die Vermuthung ausgesprochen, daß weitere Selbstmorde folgen werden.

Sogar die antisemitische „Staatsbürger-Zeitung" verlangt jetzt eineRevision des Dreyfus-Prozesses.

Herbstparade in Berlin.

Berlin, 3. Sept. Von herrlichem, kühlem Herbstwetter begünstigt, hat auf dem Tempelhofer Felde unter den Augen des Kaisers die jährliche große Herbstparade des Gardekorps stattgefunden. Dieselbe nahm den üblichen glänzenden Verlauf. Die einzige Aenderung bestand darin, daß nicht der erkrankte Prinz Friedrich Leopold von Preußen dem Kaiser seine, aus dem Leib-Garde-Husaren-Regiment und dem 2. Garde-Ulanen-Regiment bestehende 4. Garde-Kavalleriebrigade vorführte, sondern der Kommandeur des Regiments Gardes-du-Korps, Oberst v. Mitzlaff, der mit der Führung der Brigade intermistisch betraut ist.

Frau v. Suttner dankt dem Zaren.

Berlin, 3. Sept. Bertha von Suttner, die bekannte Schriftstellerin und Friedensfreundin, die in letzterer Beziehung namentlich durch die von ihr herausgegebene Monatsschrift „Die Waffen nieder" in weiteren Kreisen bekannt geworden ist, hat dem Zaren für seine Friedensbotschaft, die sie als eine herrliche Großthat bezeichnet, ihren herzlichen Dank ausgesprochen.

Sedan ohne Bismarck.

Berlin, 3. Sept. Viele Blätter wiesen gestern zum Sedan-Tag darauf hin, daß dieses die erste Sedan-Feier sei, welche die Deutschen ohne Bismarck begingen.

Schriftsteller gestorben.

München, 3. Sept. In Regensburg starb der, weithin bekannte Literar-Historiker und sehr fruchtbare katholische Volksschriftsteller Heinrich Keiter, Redakteur des „Deutschen Hausschatz" und Herausgeber des „Katholischen Literaturkalenders", im Alter von erst 45 Jahren.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Etruria und Nomadic von Liverpool; Trojan Prince von Genua u. s. w.

Liverpool: Umbria von New York.

New York: Ohio von Hull.

Genua: Kaiser Wilhelm II. von New York.

Liverpool: Bovic von New York.

Abgegangen.

New York: Fulda nach Genua u. s. w.; Norge nach Kopenhagen u. s. w.; Wineland nach Kopenhagen; Pennland nach Southampton; Werkendam nach Rotterdam.

New York: Bulgaria nach Hamburg; La Touraine nach Havre; Ethiopia nach Glasgow; Lucania nach Liverpool.

Moville: Anchoria, von Glasgow nach New York.

Der Feldzug im Sudan.

(Bulletin:) London, 3. Sept. Eine Spezialdepesche des „Evening Telegraph" meldet:

Sämmtliche Forts von Omdurman sind zerstört. Großer Erfolg. Keine Verluste unsererseits.

London, 3. Sept. Das britische Kriegsamt hat die Nachricht erhalten, daß die britisch-egyptische Streitmacht nur langsam gegen die Derwische vorrückt. Die Thatsache, daß längere Zeit keine Nachrichten eintrafen, was bereits große Unruhe unter den Beamten hervorgerufen hatte, wird dem Umstande zugeschrieben, daß die telegraphische Verbindung in Folge eines Sturmes unterbrochen worden war.

Eine Depesche vom 30. August meldet von Nasey Island: Während der letzten Tage konnte der Feind verschiedentlich gesehen werden und das erste Gefecht hat heute stattgefunden. Eine Abtheilung Kavallerie entdeckte einen vorgeschobenen Posten in der Nähe von Kerreri, ungefähr acht Meilen nördlich von Omdurman, welcher sich zum Kampfe bereit machte. Die „Montmorency Troop" entledigte jedoch einige der Pferde des Feindes ihrer Reiter, und drei Kanonenboote fuhren den Fluß hinauf und beschossen den Ort. Die Verluste des Feindes konnten nicht in Erfahrung gebracht werden, da die Derwische sich in einer Thalsenkung befanden, man konnte jedoch deutlich die fliehenden Truppen erkennen.

Wilhelmine als Regiments-Oberst.

Berlin, 3. Sept. Anläßlich ihrer Thronbesteigung hat Kaiser Wilhelm der jungen Königin Wilhelmine formell das Hannöverische Husaren-Regiment Nr. 15 verliehen, welches in Wandsbeck liegt. Das Regiment wird zur Krönungs-Zeremonie, die am Dienstag in der Nieuwe Kerk in Amsterdam stattfinden wird, eine Deputation entsenden.

Noch immer in Ungnade?

Berlin, 3. Sept. Der „Kreuzzeitung" wird aus Hannover gemeldet, daß der frühere Reichskanzler Caprivi an den diesjährigen Kaisermanövern nicht theilnimmt, obwohl er Chef des Infanterieregimentes Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfriesisches) No. 78 ist.

Selbstmord eines Liebespaares.

Köln, 3. Sept. Ein noch im jugendlichen Alter stehendes Liebespaar in Essen, Anna Tucht und Johann Lönecke, hat gemeinsam Selbstmord begangen, weil sich ihrer Heirath anscheinend unüberwindliche Hindernisse in den Weg stellten.

Hinrichtung.

Hannover, 3. Sept. In Stade wurde der Mörder Granz durch den Nachrichter enthauptet.

Brand in einem Passions-Ort.

Wien, 3. Sept. In dem, durch seine Passionsspiele bekannten Dorfe Höritz in der Bezirkshauptmannschaft Krumau in Böhmen hat eine Feuersbrunst eine große Anzahl Häuser in Asche gelegt. Das Passionsspielhaus, das anfänglich dem verheerenden Elemente ebenfalls zum Opfer fallen zu sollen schien, wurde gerettet. Das Dorf zählte ungefähr 1100 deutsche Einwohner. (Die von 1816 bis 1840 bestandenen und später in mehrjährigen Zwischenräumen wiederholten Passionsspiele sind auf Veranlassung und mit Unterstützung des deutschen Böhmerwald-Bundes neu organisirsit und 1893 in der Bearbeitung von Professor J. J. Amann in Krumau, seit 1894 jährlich in der Bearbeitung des Propstes Landsteiner, der den alten heimischen Text ergänzte und die Erklärungen zu den Bildern und die Texte zu den Chorgesängen schrieb, in einem eigenen Theater, dem erwähnten Passionshaus, von mehr als 300 Personen aufgeführt worden.)

Bismarck im österreichischen Reichsrath.

Wien, 3. Sept. Für die erste Sitzung des österreichischen Reichsraths, der demnächst einberufen werden wird, um sich über die Erneuerung des österreich-ungarischen Ausgleiches schlüssig zu machen, wird eine Kundgebung aus Anlaß des Todes des FürstenBismarck geplant.

Aus Eifersucht!

Wien, 3. Sept. Der Brünner Regimentshornist Johann Haiduck erschoß hier seine Gattin und dann sich selbst. Eifersucht wird als der Beweggrund bezeichnet.

Schlimmes Schadenfeuer.

Paris, 3. Sept. Zu Malaunay bei Rouen brannten mehrere Fabriken nieder, welche sich mit der Herstellung chinesischer Artikel beschäftigten. 600 Personen wurden dadurch arbeitslos.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

*Beim Fensterwaschen in ihrer Wohnung, Nr. 502 12. Str., beugte sich heute Frau Bridget McNamara zu weit hinaus, verlor das Gleichgewicht und stürzte auf den Bürgersteig hinab. Die Unglückliche war sofort eine Leiche.

* Unter der Anklage, Postsachen, welche auf Briefkästen niedergelegt waren, gestohlen zu haben, ist heute ein gewisser Frank Varley vom Bundeskommissär Pickard an die Bundes-Großgeschworenen verwiesen worden. ImBesitze desAngeklagten wurden eine Anzahl Briefmarken, welche anscheinend von Packeten abgerissen waren, aufgefunden.

Jäher Tod.

Die Leiche Wilhelm Ahrbecks im Lincoln Park aufgefunden.

In den Gebüschen nahe dem Lincoln-Park, etwas nördlich von DiverseySir., wurde heute Vormittag die Leiche des Clerks Wilhelm Ahrbeck, dessen Angehörige Nr. 1219 Dunning Straße wohnen, aufgefunden. Verletzungen irgendwelcher Art wurden an dem Körper nicht entdeckt; die Hände des Todten hielten krampfhaft einen Büschel Gras umklammert und man nimmt an, daß Ahrbeck entweder einem Sonnenstich oder plötzlichen Krämpfen zum Opfer gefallen ist, zumal er schon seit einiger Zeit kränkelte.

Der Verstorbene stand in Diensten der Firma Wilson Brothers, an Jackson Boulevard und Fifth Ave., woselbst gegen Mittag die telephonische Nachricht einlief, daß die Leiche von dem Schwiegervater Ahrbeck's in Poth's Morgue, Nr. 860 N. Halsted Straße, auf's Bestimmteste identifizirt worden sei.

Ahrbeck war auch in der deutschen Vereinswelt, namentlich in Sängerkreisen wohlbekannt. Er gehörte jahrelang als eifriges Mitglied dem „Nord Chicago Liederkranz" an und war auch eine Zeitlang dessen Präsident.

Unter Mordanklage.

Die Coroners-Jury, welche gestern Abend eine Untersuchung über den Tod des Fleischergesellen Nickolas Meehan abhielt, hat den PolizistenCasimir Andrushia von der 22. Str.-Revierwache auf die Anklage des Mordes hin an's Kriminalgericht verwiesen. Meehan wurde am 29. August von dem Blaurock vor dem Hause Nr. 2949 Union Ave. erschossen, und zwar behauptete der Letztere, daß er aus Nothwehr gefeuert habe. Er habe Meehan auf Veranlassung des Wirthes John Duterst, von Nr. 2901 Union Ave., der vorgab, von dem Manne beraubt worden zu sein,verhaften wollen, als dieser ihn mit dem Kolben eines Revolvers niedergeschlagen hätte. Am Boden liegend, habe er aus Furcht, von Meehan erschossen zu werden, zur Waffe gegriffen. Bei dem Inquest machte Andrushia hierüber widersprechende Aussagen und wurde hauptsächlich deshalb zum Prozeß festgehalten. Auch bekundete der No. 2951 Union Ave. wohnhafte John Keleher, der Verstorbene habe sich bei ihm eine Blechkanne geliehen, um in der genannten Wirthschaft Bier zu holen. Bald darauf hätte er vor seinem Hause den Knall eines Schusses, und, sobald er die Straße erreicht, einen zweiten Knall vernommen. Meehan habe verwundet am Boden gelegen, während der Polizist und ein anderer Mann versuchten,ihn aufzuheben. Laut Zeugenaussagen hatte Meehan keinen Raub in der Wirthschaft verübt, sondern sich nur geweigert, für genossene Getränke zu bezahlen.

Lokalpolitisches Allerlei.

Korporationsanwalt Thornton ist heute von seiner Ferienreise zurückgekehrt und hat sofort seine Berufspflichten wieder angetreten.

Die städtischen Bureaux mit Ausnahme derjenigen der Polizei und Feuerwehr, sowie des Gesundheitsamtes, werden am kommenden Montag, dem Arbeitertage, geschlossen bleiben. Auch das Postamt wird, theilweise wenigstens, feiern, da die Briefträger nur einmal, und zwar Vormittags, die eingelaufenen Postsachen abliefern werden. Die Schalter für eingeschriebene Briefe und den en-gros-Verkauf von Freimarken, sowie das Nachfrage-Bureau bleiben am Montag geschlossen. Im Geschäftsviertel werden die Briefkästen fünfmal, in allen anderen Theilen der Stadt dagegen nur zweimal geleert werden. Die auswärtige Tagespost schließt um 10 Uhr Vormittags.

In der Halle an der Ecke von Hinman und Wood Straße findet heute Abend eine Protestversammlung deutsch-amerik. Bürger gegen ein etwaig noch geplantes anglo-amerikanisches Bündniß statt. Tüchtige Redner werden anwesend sein.

Ein gutes Gedächtniß.

Polizei-Kapitän Michael P. Evans, der Vorsteher des Identifizirungs-Bureaus, hat ohne Zweifel ein recht gutes Gedächtniß. Als ihm nämlich heute Vormittag ein Arrestant, Namens Murphy, vorgeführt wurde, um für das Verbrecher-Album photographirt zu werden, bemerkte der Kapitän gelassen: „Das Bild des Mannes ziert ja bereits die Verbrecher-Gallerie."

„Sie irren sich, ich bin noch nie in meinem Leben verhaftet gewesen," kam es keck aus Murphys Mund.

„Du lügst, Bursche. Vor zwölf Jahren hatten wir Dich bereits beim Wickel. Du überfielst damals einen einsamen Wanderer am Seeufer und wurdest durch einen Revolverschuß am Ellbogen verletzt, als Du dich der Polizei zur Wehre setztest."

Und kleinlaut gestand jetzt der Gefangene ein, daß er erkannt worden. Murphy steht diesmal unter der Anklage, einen Wirth an Milwaukee Ave. nach Raubritter-Art überfallen zu haben.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Es möchte schaden.

Col. Turner verbittet sich lärmende Empfangs-Feierlichkeiten.

Solche könnten für die Rekonvaleszenten des 1. Regimentes verhängnißvoll werden.

Neue Meldungen von Todesfällen.

Der Gesundheits-Zustand der Truppen im Fort Sheridan verschlimmert sich.

Col. Turner vom Ersten Freiwilligen Infanterie-Regiment telegraphirt aus Camp Wikoff, daß er mit seinen Mannschaften wahrscheinlich am Dienstag die Heimfahrt nach Chicago antreten wird. In derselben Depesche bittet der Colonel aber auch, daß man hier von allen lärmenden Empfangs-Feierlichkeiten Abstand nehmen möge. Es befänden sich unter seinen Leuten viele Rekonvaleszenten, für deren Gesundheits-Zustand sich jede größere Aufregung als verhängnißvoll erweisen könnte. Aus diesem Grunde sei es geradezu geboten, entsprechende Rücksichten zu nehmen und Alles zu vermeiden, was möglicher Weise traurige Folgen haben könnte. — Ob sich die „Veteranen" des Ersten Regimentes durch diese Vorstellungen von den geplanten geräuschvollen Kundgebungen ihrer Freude werden abhalten lassen, steht freilich dahin.

Ueber das schon gestern gemeldete Ableben des Soldaten Wm. A. Shake vom Ersten Regiment wird nachträglich noch Folgendes berichtet: Shake befand sich während der letzten Tage beständig im Fieber-Delirium. Vorgestern Abend machte er einen Versuch, sich mittels eines Flaschenscherbens, den er sich irgendwie verschafft hatte, die Kehle zu durchschneiden. Es gelang ihm indeß nur, sich leicht zu verwunden, dann wurde der Scherben ihm von den Wärtern entrissen. Shakes Tod trat gestern Vormittag ein, aber nicht in Folge der Verwundung, welche er sich beigebracht, sondern in Folge des Fiebers. Shake war Drucker von Beruf und gab in den letzten Jahren eine wöchentliche Zeitung, die „Irving Park—May Fair News" heraus.

Der vorgestern im Camp Wikoff verstorbene Matthew Müller war 38 Jahre alt und Bauschreiner von Fach. Er hinterläßt hier eine Wittwe.

Ueber den Soldaten A. E. Peterson vom Ersten Regiment, welcher laut einer heute eingetroffenen Nachricht zu Santjago am gelben Fieber gestorben ist, konnte Näheres noch nicht in Erfahrung gebracht werden.

Aus Camp Wikoff werden heute wieder zwei Todesfälle gemeldet, die sich im Ersten Regiment ereignet haben. Die Gestorbenen sind Wm. B. Ryan, von der Kompagnie A, und H. C. Eaton, von der Kompagnie F.

Aus Jacksonville, Fla., wird der Tod des Soldaten Hermann Strobel von der Kompagnie L des zweiten Regimentes gemeldet.

Auf dem St. Marien-Friedhof findet morgen Nachmittag die Bestattung des jungen Chicagoer Reitersmannes Louis Desch statt. Der Verstorbene, welcher erst 20 Jahre alt gewesen ist, war ursprünglich bei den hiesigen Logan-Husaren eingetreten. Als er sah, daß diese Organisation nicht einberufen werden würde, ließ er sich bei dem Ersten Kavallerie-Regiment der regulären Armee anwerben. Mit diesem ist ist er dann in Cuba gewesen. Er kehrte krank zurück und starb im Camp Wikoff am Typhus. Der Verstorbene war ein Sohn des verstorbenen Polizisten Desch vom Schlachthaus-Revier. Seine verwittwete Mutter wohnt Nr. 5327 Union Ave. Die Leiche ist von einem älteren Bruder des Todten hierhergeholt worden. Die Bestattung findet unter den Auspizien der St. Ludwig Jäger Court Nr. 247 C. O. F. statt, und auch die Courts 97 und 359 werden sich daran betheiligen. Als Ehren-Bahrtuchträger zu fungiren haben Dr. A. Borten, Polizei-Sergeant Begley, Thomas Byrne, J. Mony, A. J. Wittman und die Polizisten T. Ryan, Matthew Healy und Michael Gahan zugesagt.

Im Fort Sheridan haben gestern drei weitere Mitglieder des Young-schen Kavallerie-Regimentes als typhuskrank in das Fort-Lazareth geschafft werden müssen, nämlich: Edward Hintz von Schwadron M, Harry Ellison und George Morgan, beide von der Schwadron L.

Aus „Camp Meade" bei Harrisburg wird berichtet, daß das Siebente Illinoiser Regiment Anfangs nächsterWoche nach Hause geschickt werden wird.

General-Adjutant Reece von der Staats-Miliz hat auf Anordnung des Gouverneur Tanner jetzt das auf Porto Rico befindliche Dritte Illinoiser Regiment formell aus dem Verbande der Illinoiser Nationalgarde gestrichen. General Hamilton in Elgin ist ermächtigt worden, an Stelle dieses Regimentes eine neue Miliz-Organisation in's Leben zu rufen.

Admiral Bunce telegraphirt aus der Marine-Station in Brooklyn, daß nächsten Donnerstag 430 Mitglieder der Illinoiser Seemiliz von New York aus die Heimreise antreten werden. Die anderen 270 Mann von unserer Seemiliz werden ebenfalls bald nach Hause geschickt werden.

* Superintendent McGrath hat in Anbetracht der fürchterlichen Hitze heute je eine Einsammel- und eine Ablieferungs-Tour der Briefträger ausfallen lassen.

Eigenartiger Unfall.

Ein Bahnarbeiter getödtet und drei schwer verletzt.

Das Opfer eines eigenartigen Vorfalles wurden heute Vormittag vier Arbeiter, welche auf den Geleisen der Chicago & Northwestern Bahn, nahe der Vorstadt Barrington mit dem Abladen von Kies beschäftigt waren. Die Leute befanden sich auf einem Arbeiterzug, auf dem auch eine mächtige zum Abladen benutzte Dampfschaufel angebracht war. Um die Abladung an einer anderen Stelle vorzunehmen, bestiegen die Arbeiter gegen 7:30 Uhr wieder die Wagen und der Zug setzte sich in Bewegung. Das loose, zur Dampfschaufel gehörige Drahtseil schleppte auf den Geleisen nach, verfing sich unglücklicher Weise in einer Weiche, und da der Zug nicht rechtzeitig zum Stehen gebracht werden konnte, wurde die auf dem vorderen Wagen befindliche Dampfschaufel rückwärts gerissen, die vier Arbeiter mit schrecklicher Gewalt niedermähend. Einer derselben, Namens Fred. Geiske gerieth unter die Räder der Maschine und erlitt dabei so schwere Quetschungen, daß er bald darauf verschied, während seine Kameraden Gus. Blum, Frank Bohm und Fred. Kunzmann schwer, jedoch nicht lebensgefährlich verletzt wurden. Die Verunglückten wohnen sämmtlich in der Vorstadt Barrington.

Willkommene Botschaft.

Eine kühle Welle soll im Anzug sein.

Wenn Wetter-Prophet Cox Recht behält — und Jedermann wünscht von Herzen, daß dies der Fall sein möge— so werden wir endlich von der Fegefeuer-Gluth, in der Mensch wie Vieh nun schon seit fast einer Woche „geschmort" haben, befreit werden. Heute Abend, oder während der Nacht, soll es nämlich starke Gewitterregen geben, wodurch die Temperatur etwas abgekühlt und das Dasein wieder erträglicher würde. Im fernen Westen hat die kühle Welle bereits eingesetzt und ist jetzt angeblich auf dem Wege nach hier. Ein steifer Südwest-Wind fächelte uns heute schon etwas Labung zu, so daß sich die Hitze nicht ganz so drückend fühlbar machte, wie an den Tagen vorher. Peinlich schwül war es aber immerhin noch, doch blieb wenigstens der Trost, daß es jetzt bald „annersch" werden soll.

Einen vollständigen Umschwung in der Witterung wagt der Bundes-Laubfrosch auf dem Auditoriumthurm aber noch nicht anzukündigen — daraus wird wohl auch vorläufig noch nichts werden.

Der Munger'sche Nachlaß.

Sein Werth auf $2,500,000 veranschlagt.

Die Testaments-Vollstrecker des verstorbenen Millionärs und Kunstfreundes Albert A. Munger haben heute einen vorläufigen Ausweis über das von demselben hinterlassene Vermögen eingereicht. Dasselbe beläuft sich danach auf $2,500,000, wovon $2,000,000 in Grundstücken und Gebäuden bestehen. Es gehören dazu unter Anderem: der Metropolitan Block, Ecke Randolph und LaSalle Straße; das Continental Hotel-Grundstück, Ecke Madison Straße und Wabash Ave.; der Waarenspeicher Nr. 20 Monroe Straße. Außerdem hat Herr Munger eine große Anzahl von Grundstücken und Gebäuden in den Wohnbezirken hinterlassen.—Sein Testament enthält die Verfügung, daß von diesen Liegenschaften so viel verkauft werden soll, als zur Auszahlung der von ihm für wohlthätige Anstalten und entfernte Verwandte ausgesetzten Legate erforderlich sein mag. Der Rest des Vermögens fällt zu gleichen Theilen an die Brüder George A. und Alexander McKay.

Selbstmordversuch.

In einer Zelle der Stockyards-Polizeistation, woselbst er gestern auf die Anklage des Unfugs hin hatte Quartier nehmen müssen, versuchte heute Morgen der Nr. 728 Matteson Str. wohnhafte Charles White, sich durch Erhängen das Leben zu nehmen. Der Schließer fand den Lebensmüden an der Gitterthür hängend und schnitt ihn noch rechtzeitig ab. White, der bei der Firma Armour & Co. angestellt ist, wurde vom Polizeirichter straffrei entlassen.

Vom Hitzschlag betroffen.

Der Maschinist Henry E. Staeger brach heute Vormittag, von der Hitze überwältigt, an Woodlawn Ave. und 57. Str. bewußtlos auf dem Bürgersteige zusammen und mußte mittels Ambulanz nach seiner Wohnung, Nr. 6005 Ellis Ave., geschafft werden.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Gewitter heute Abend und morgen früh; später schön und etwas kühler; starke südwestliche Winde.

Illinois und Indiana: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; ausgenommen Gewitter in den nördlichen Theilen heute Abend oder morgen früh; morgen kühler; lebhafte südwestliche Winde.

Missouri: Gewitter im nordöstlichen Theile heute Abend; morgen schön und kühler; südwestliche Winde.

Wisconsin: Gewitter heute Nachmittag oder heute Abend; morgen im Allgemeinen schön, bei sinkender Temperatur; starke südwestliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 90 Grad; Nachts 12 Uhr 81 Grad; Morgens 6 Uhr 75 Grad und Mittags 12 Uhr 87 Grad.

AMERICAN FAMILY SEIFE

bedarf keiner Empfehlung. Seit vierzig Jahren ist Kirks American Family Seife anerkannt als die beste Marke von allen Waschseifen. Wir offeriren jetzt werthvolle Sachen als Prämien.

Spart Eure Umschläge. Eine vollständige Prämien-Liste wird Euch auf Wunsch durch die Post zugesandt.

Etablirt 1839. JAMES S. KIRK & CO., Chicago.

aug27,feb3,10,17,24,30

Meine letzte Badereise.

Humoreske von Freiherr v. Schlicht.

Und welches Bad wollen Sie in diesem Jahr aufsuchen? fragte mich mein Freud, der, seine Zigarre rauchend, es sich in meinem bequemsten Lehnstuhl bequem machte.

Ich muß bei dieser Frage ein sehr dummes Gesicht gemacht haben, denn verwundert sah im mein amicissimus an:

„Was haben Sie nur? Ich wollte mit meiner Frage nicht indiskret sein; ich hatte mir ausgedacht, daß es herrlich wäre, wenn wir, sei es durch Zufall oder Absicht, denselben Badeort aufsuchten."

„Ich danke Ihnen für die Freundlichkeit, die aus Ihren Worten spricht," gab ich zur Antwort. „Wäre ich Kaufmann, so würde ich sagen: Ich bedauere auf das Lebhafteste, von Ihrer Offerte keine Gebrauch machen zu können, — als Nicht-Kaufmann aber sage ich: Ich habe einmal in meinem Leben eine Badereise gemacht — einmal und nicht wieder." „Nanu?" „Jawohl, nanu!" gab ich zurück, „und ich will Ihnen auch erklären, warum ich nicht mehr in die Sommerfrische gehe."

Es sind einige Jahre her, ich wohnte damals noch in Berlin, und meine Thätigkeit nahm mich so in Anspruch, daß ich Jahre lang an keine Erholung denken konnte. Eine Fahrt auf dem Omnibusverdeck oder in dem überfüllten Kupee der Stadtbahn waren die einzigen Gelegenheiten, die sich mir boten, einmal andere Luft als die in meinem Bureau zu athmen. Es ist eine alte Geschichte: kein Mensch neckt ungestraft ein frei herumlaufendes Krokodil, und zu viel Arbeit ist ebenso schädlich wie zu wenig Alkohol. Eines schönen Morgens erwachte ich und war kaput, kaputer, als ein werthvolles Porzellan-Service sein kann, das von sämmtlichen Dienstmädchen der Welt gleichzeitig fallen gelassen wird. Meine Frau schickte in ihrer Angst zum Arzt. Der kam, stellte seine Diagnose auf vollständige Ueberanstrengung und völlige Gereiztheit der Nerven, verordnete mir absolute Ruhe und befahl mir, in ein Bad zu reisen.

„In welches Bad?" fragte ich.

„Wohin Sie wollen", gab er zur Antwort. Acht Tage lang konnten meine Frau und ich uns nicht darüber einig werden, in welches Bad ich wollte, — endlich hatten wir eins gefunden, und begleitet von den Segenswünschen meiner Familie und auf das Ernsthafteste ermahnt, jeden Tag zu schreiben, wie es mir ginge, fuhr ich von dannen.

Nach kurzer Eisenbahnfahrt hatte ich das Ostseebad, dessen Name ich aus leicht erklärlichen Gründen nicht nenne, erreicht. Selbst Columbus kann, als er Amerikas Küste betrat, mit keinen größeren Ehren empfangen worden sein als ich bei meiner Ankunft; ich war der erste Badegast. Sämmtliche Hotels und Privatwohnungen wurden mir, natürlich gegen horrende Bezahlung, in liebenswürdigster Weise zur Verfügung gestellt, nie ward ein Gast mit so viel Aufmerksamkeit behandelt. Ich war die beliebteste Persönlichkeit am Ort, und an meinen Rockschößen hingen nicht die kleinen Kinder, wohl aber die Kellner. Jeder wollte von mir ein Trinkgeld haben.

Wer die Wahl, hat die Qual. — Nach einigen Zögern miethete ich mir in dem großen, unmittelbar am Strand gelegenen Hotel zwei sehr schöne Zimmer mit der Aussicht auf das Meer, und der Wirth schwur mir bei seinen Bartkoteletten, daß meine Wahl von seltener geistiger Begabung zeuge. Der Mann warf mit Schmeicheleien um sich wie das Gespenst von Rixdorf mit den Schinkenknochen — je fetter, desto besser.

Ich packte meine Koffer aus und machte es mir in meinen beiden Zimmer bequem — vier Wochen wollte ich in ihnen zubringen, da richtet man sich seine Wohnung ja gern so ein, daß man die eigene Häuslichkeit nicht allzu sehr entbehrt.

Dann ging ich hinunter, um in dem schönen Garten mein Abendessen einzunehmen. Es war ein herrlicher Abend — goldig schien die untergehende Sonne auf das Meer, und leise plätschernd schlugen die Wellen an den breiten, schönen Strand. Hier war es gut sein; hier war Ruhe und Friede, hier würde ich mich schon erholen. Ich ließ meine Blicke auf dem Meer ruhen und betrachtete die Fischerboote, die, ihre Netze hinter sich herziehend, immer weiter in der Ferne verschwanden. Es war ein idyllisches Bild, dessen Beleuchtung durch eine plötzlich auftretende und ebenso schnell wieder verschwindende Dunkelheit auf einmal getrübt wurde.

„Nanu?" fragte ich verwundert den neben mir stehenden Wirth, „was war denn das? Das sah ja beinahe aus, als wenn ein Schwarm von Vögeln durch die Luft geflogen wäre?"

„Nur eine dunkle Wolke, Herr Baron, nur eine dunkle Wolke, Herr Baron, weiter nichts! Aber vielleicht raucht der Herr Baron jetzt eine Zigarette oder eine Zigarre; wenn ich mir erlauben dürfte, eine zu offeriren?" Und ehe ich wußte, wir mir geschah, hatte ich eine Zigarre zwischen den Lippen.

Da fühlte ich plötzlich ein leichtes Kitzeln und Jucken auf der Hand und im Gesicht.

„Sagen Sie mal, Herr Wirth, Sie haben hier doch keine Fliegen oder gar Mücken?"

„Aber, Herr Baron, wie können Sie nur so etwas glauben! Nein, so etwas kennen wir hier Gott sei Dank nicht. Es ist eine große Seltenheit, wenn sich hier einmal eine Fliege her verirrt, und Mücken kennen wir überhaupt nicht, die können hier überhaupt gar nicht leben. Ich habe mir einmal sagen lassen, sie vertragen das Klima hier nicht, die Seeluft wäre ihnen zu scharf; aber wenn der Herr Baron die Gnade haben wollten, einmal ordentlich an der Zigarre zu ziehen, — ich glaube, sie wird sonst ausgehen."

Ich zündete mir den Tabak von Neuem an und erhob mich dann, um noch einen Spaziergang am Strand zu machen. Gegen elf Uhr kehrte ich in das Hotel zurück und ging dann zu Bett, nachdem ich dem Kellner befohlen hatte, mir präzise um fünf Uhr den Kaffee auf mein Zimmer zu bringen.

Ich gehöre zu jenen Menschen, die nie träumen, aber ich weiß nicht, wie es kam, die ganze Nacht hindurch träumte ich von Mücken, im Traum fühlte ich ein beständiges Kribbeln und Krabbeln, und ich glaubte sogar einmal, einen ganzen Mückenschwarm durch das offene Fenster in mein Schlafzimmer hineinfliegen zu sehen. Man träumt ja meistens Unsinn.

Mit dem Glockenschlag fünf stand ich auf, und eine Minute später erschien der Kellner mit dem Kaffee.

„Pardon!" sagte der lebende Frack, als er mich ansah, „ich habe mich in der Stubennummer geirrt." Und gleich darauf war er wieder verschwunden.

„Mein Kaffee wird schon noch kommen!" tröstete ich mich und machte mich dann an die Toilette. Kamm und Bürste aber entfielen meinen Händen, als ich vor den Spiegel trat, um mich zu frisiren. Wer war das, dessen Bild mich da ansah? War ich es selbst? Ich kannte mich selbst nicht wieder, mein Gesicht war so angeschwollen, daß ich mich gewundert hätte, wenn eine Gemüsefrau in dem Glauben, einen reifen Kürbis vor sich zu haben, mir den Kopf abgeschnitten hätte. Nun war es mir auch klar, warum der Kellner mit seinem „Pardon!" den Rückweg angetreten hatte, — auch er hatte mich nicht wiedererkannt.

So hatte ich also doch nicht geträumt, so hatten also doch heute Nacht unzählige Mücken auf meinem Körper ein gar frohes Fest gefeiert. Ich betrachtete mich näher; meine Finger und Hände waren unförmig angeschwollen, unter dem rechten Fuß fühlte ich plötzlich eine Geschwulst von der Größe eines Straußeneis; nun war es mir mit einem Male klar, warum ich hinkte.

Fünf Minuten später stand der Wirth, den ich mir hatte rufen lassen, mir gegenüber.

„Hier blicke her und bleibe Deiner Sinne Meister!" redete ich ihn an. „Nun wagen Sie noch einmal, zu behaupten, daß die Mücken hier das Klima nicht vertragen können, daß ihnen die Seeluft zu stark ist! Ich bin hierher gekommen, um mich zu erholen, nicht aber, um mich bei lebendigem Leibe von Ihren Mücken auffressen zu lassen. Mein Entschluß ist gefaßt: Heute noch reise ich wieder ab — für die vereinbarten vier Wochen die Miethe zu bezahlen, beabsichtige ich nicht im Entferntesten. Danken Sie Ihrem Schöpfer, wenn ich Sie nicht wegen „räuberischen Ueberfalls seitens Ihrer Hausbewohner" vor das Schwurgericht bringe! Und nun Adieu!"

Eine Stunde später saß ich auf der Bahnstation, und wieder eine Stunde später fuhr ich nach Berlin zurück. Wie würden die Meinen sich freuen, mich so schnell wiederzusehen; ich hatte ihnen nicht telegraphirt, ich wollte sie überraschen; ich würde gerade ankommen, wenn sie bei Tisch säßen.

Leise stieg ich die Treppen zu meiner Wohnung empor, öffnete vorsichtig mit dem Drücker die Etagenthür, schlich über den Korridor und horchte an der Eßzimmerthür. Richtig, sie saßen schon bei Tisch, deutlich erkannte ich die Stimme meiner Frau, die mit dem Mädchen sprach, und hörte die neugierige Frage meines Jungen: „Mutter, was gibt es heute für Suppe?"

Ich klopfte leise an und trat, ohne eine Antwort abzuwarten, in das Zimmer.

„Ha!" Mit einem Schrei des Entsetzens ließ das Mädchen das Tablet mit der vollen Suppenterrine und den Tellern fallen, mein Junge kreischte laut auf, meine Frau fiel in Ohnmacht, aber nur für eine Sekunde, dann „erfraute" sie sich wieder und rief in den gellendsten Tönen: „Hilfe — Hiiiilllfe!"

„Aber, Erna, so beruhige Dich doch, ich bin es ja, ich, Dein Mann!"

Ebenso gut hätte ich ihr aber sagen können, daß ich der Kaiser von China sei; sie glaubte mir nicht, sie floh vor mir, den Jungen an sich reißend, durch alle Stuben in ihr Schlafzimmer und schloß sich dort ein.

Nach einer halben Stunde kam sie endlich wieder zum Vorschein, nachdem ich ihr in einer durch die verschlossene Thür geführten Gespräch bewiesen hatte, daß ich wirklich ihr rechtmäßiger Gatte sei.

Dann schickten wir zum Arzt. „J", sagte der, „Sie haben sich in der kurzen Zeit sehr zu Ihrem Vortheil verändert, so ungefähr muß Onkel Bräsig ausgesehen haben, als der Immenschwarm über ihn herfiel. Wie kann man sich aber auch nur so mit dem Gesicht in die Brennnesseln setzen!"

„Machen Sie keine faulen Witze", bat ich, „sondern sagen Sie mir lieber was ich thun soll, um wieder normal zu werden!"

Er verordnete mir Salben und kühlende Wasser, und Tage lang war ich in feuchte Tücher eingewickelt. Nach acht Tagen konnte ich wieder mit beiden Augen sehen, nach vierzehn Tagen kannte ich mich selbst wieder, und nach drei Wochen sprach meine Frau zu mir: „Ich habe immer noch gezweifelt, jetzt aber sehe ich es, Du bist es wirklich!"

Nach vier Wochen, als mein „Erholungsurlaub" abgelaufen war, war ich wieder ganz genesen. Am Abend, bevor ich aber wieder zum ersten Mal in's Bureau ging, habe ich mir einen Schwur geleistet, den ich halten werde bis an mein Lebensende: „Nie wieder reise ich in ein Bad, es müßte denn schon sein, daß ich eines Tages die Anzeige erhielte: „Heute Mittag zwölf Uhr starb die letzte auf dieser Welt befindliche Mücke." Aber ich glaube, da kann ich noch lange warten."

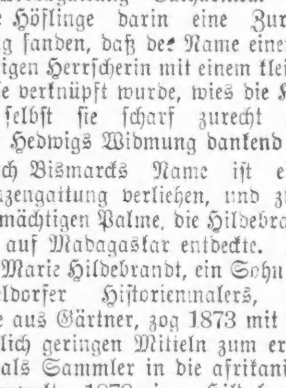
„Bismarckia nobilis."

Die beschreibenden Naturwissenschaften haben weder Orden zu verleihen, noch Titel zu vergeben, aber sie vermögen die Namen bedeutender Forscher oder hervorragender Persönlichkeiten für alle Zeit hoch zu ehren, indem sie diese Namen an neuentdeckte Pflanzen- oder Thierarten knüpfen: entweder an einzelne neue Formen oder als höchste Auszeichnungen an eine neue Gattung, einen ganzen Artenkreis. So ist z. B. der Name Wellington in den Mammuthkiefern Nordamerikas verewigt, die Königin von England in der Victoria regia, Goethe in einer Malvengattung Goethea u. s. w. Dabei sind es durchaus nicht nicht immer stolze, in's Auge fallende Pflanzen, denen der Name hervorragender Geister gewidmet ist; der Name des Altmeisters der Botanik Karl v. Linné z. B. ist geknüpft an ein kleines im Moose kriechendes Blümchen, Linnaea borealis, und nach der mächtigen Katharina II. von Rußland nannte der Leipziger Moosforscher Hedwig eine wenige Zoll hohe Moosgattung Catharinea. Als einige Höflinge darin eine Zurücksetzung fanden, daß der Name einer so mächtigen Herrscherin mit einem kleinen Moose verknüpft wurde, wies die Kaiserin selbst sie scharf zurecht und nahm Hedwigs Widmung dankend an.

Auch Bismarcks Name ist einer Pflanzengattung verliehen, und zwar einer mächtigen Palme, die Hildebrandt 1878 auf Madagaskar entdeckte. Johann Marie Hildebrandt, ein Sohn des Düsseldorfer Historienmalers, von Hause aus Gärtner, zog 1873 mit unglaublich geringen Mitteln zum ersten Mal als Sammler in die afrikanische Tropenwelt. 1878 ging Hildebrandt nach Madagaskar. In den Höhenzügen von West-Madagaskar, die kein Europäer vor ihm betreten hatte, erblickte Hildebrandt eine riesige Palme, die sein erfahrenes Auge sofort als neue Art erkannte. Oberhalb Beravi am Flusse Beturea oder Rano-be zwischen Ansahasi und Ansuanaki sah er die riesige Form zum ersten Male. „Hier mischsich", schreibt er in der Zeitschrift für Erdkunde (1880), „unter die Satapalmen (Hyphaene coriacea) eine prachtvolle andere Fächerpalme mit kräftigem Säulenstamme. Bis 3 Meter spannen ihre derben Blattflächen, die Blattstiele sind weiß gestreift, riesige Trauben pflaumengroßer, dunkelbrauner Früchte hängen herab. Ganze Haine dieses urkräftigen Gewächses passirten wir. Der starke Wind blieb in das mächtige Laub, sodaß es klappernd und klatschend zusammenschlug." Nach Hildebrandts mündlichen Mittheilungen überragte diese Palmenart um 20 — 30 Meter Höhe den Niederwald und mit so imponirenden Kronen, daß dem Sammler sofort der Gedanke kam: „Ist dieser Palmenriese, dessen schlanke Stämme über 50 Meter aufschossen, eine neue Art, so muß er den Namen des Reichskanzlers tragen. Das ist eine Pflanze, die dessen würdig ist." Kein Eingeborener wagte die hohen Stämme zu erklettern und Früchte herabzuholen, aber am Boden lagen hier und da die eigroßen dunkelbraunen Früchte, von denen Hildebrandt gegen hundert Stück sammelte. An diesen Früchten stellte Gartendirektor Wendland in Hannover, der beste Palmenkenner Europas, fest, daß es sich nicht um eine neue Palmenart, sondern um eine neue Palmengattung handele. Gern ertheilte der Fürst-Reichskanzler im Oktober 1880 seine Einwilligung zur Taufe Bismarckia nobilis.

Seitdem sind fast zwei Jahrzehnte verflossen, aber noch heute ist „des Reichskanzlers Palme" der unbestrittene Fürst der an mächtigen, sonnenschönen Gestalten so reichen Palmenwelt. Eine würdigere Trägerin des Namens Bismarck als diese Palme von Madagaskar kann nicht gedacht werden. Nach Hildebrandts mündlichen Mittheilungen schießt der etwa einen Fuß starke Riesenstamm kerzengrade empor, und die einzelnen Bläter der mächtigen Krone halten 6—9 Quadratmeter Fläche. Diese blaugrünen Fächer von Zimmergröße sind fast bis auf den Grund in handbreite Abschnitte zerspalten, deren Ränder sich in ein Lockengewirr starker weißer Fäden auflösen. Die starken, langen Blattstiele zeigen eine elegant hervortretende weiße Längsstreifung. Als Hildebrandt im Jahre darauf nach Madagaskar zurückkehrte, in erster Linie um Bismarckien für die Gartenkultur zu holen, erkrankte er an jenen perniciösen Fiebern, die so vielen Forschern in den Tropen ein frühes Ende bereitet haben. Auf telegraphischen Befehl des Reichskanzlers wurde sein schwer erkrankter „Palmenmann" im Innern Madagaskars aufgesucht und gefunden; aber sterbend kam er in Antanarivo an, wo deutsche Pflege ihm seine letzten Stunden erleichterte. Von den Früchten der Bismarckia nobilis, die Hildebrandt 1879 sammelte, keimten etwa 70 im Berliner Botanischen Garten und wurden von dort aus in den Handel gebracht. Der Botanische Garten in Breslau besitzt ein Exemplar der schönen Palme, das völlig gesund ist, aber den Gärtner durch sein langsames Wachsthum zur Verzweiflung bringen kann. Von Belgien aus werden neuerdings Exemplare von Bismarckia nobilis ausgeboten, die umgekehrt ziemlich schnellwüchsig zu sein scheinen; wie sich dieser Zwiespalt lösen wird, muß die Zukunft entscheiden.

Der berühmte chinesische Doktor



GEE WO CHAN

ist noch immer allen anderen Spezialisten weit voraus in der Heilung von hartnäckigen und langwierigen Krankheiten durch seine berühmten vegetabilischen Heilmittel. Hunderte werden noch immer geheilt deren Leiden lange der Kunst der besten Aerzte des In- und Auslandes gespottet haben. Amerikanische Aerzte, die dieses wunderbare System von Arzneien untersucht haben, sind so vollständig von deren höherer Heilkraft überzeugt, daß sie diesem berühmten Manne täglich Patienten zuschicken, die sie nicht im Stande waren zu heilen, ihr Vorurtheil wurde beseitigt durch die wunderbaren Kuren, die er täglich vollbringt. Ueber 5000 pflanzenstoffliche Heilmittel, die bisher noch nie in dieses Land eingeführt wurden. Sie wirken auf Euch wie durch Zauber, stärken und erneuern jedes Organ und jeden Theil des Körpers und entfernen krankhafte Zustände jeder Art.

Schwindsucht, Bronchitis, Katarrh u. alle Krankheiten des Halses und der Lungen, die namentlich in der gegenwärtigen Saison so häufig vorkommen, schnell und dauernd geheilt. Alle Krankheiten des Magens, der Leber und der Nieren gründlich und dauernd geheilt. In Fällen, die als hoffnungslos aufgegeben worden sind, ist es besonders rathsam, diese wunderbaren Heilmittel, denen so viele Bürger Chicagos und Umgegend ihr Leben und ihre Glückseligkeit verdanken, zu probiren. Zaudert nicht, denn dieses ist die Saison des Jahres, in welcher ernstlichere Erkältungen durchaus nicht vernachläßigt werden sollten. Alle Fälle unter guter Garantie behandelt. Unheilbare Fälle werden nicht angenommen. Konsultation stets frei und geheimgehalten. Während der nächsten Zeit will Dr. Gee Wo Chan seine Gebührentaxe auf die Hälfte ermäßigen für Solche, welche sich jetzt bald in Behandlung begeben, deshalb zögert nicht, sondern nehmt diese großherzige Offerte sofort an, ehe es zu spät ist.

Sprechstunden von 10 Vorm. bis 8 Abends. Sonntags 10 bis 4 Nachm. Leute, welche nicht vorsprechen können, sollten Postmarken für Uebersendung eines Fragebogens einschicken. Heilung per Brief garantirt. Patienten in jedem Stadttheile besucht. Alle Sprachen gesprochen.

258 STATE STR. mifabd

Wenn man in Paris telephoniren will.

Wer in Paris darauf angewiesen ist, das Telephon täglich in ausgibiger Weise zu benutzen, dem wird im Jenseits ein Theil seiner Strafe erlassen werden; er hat hienieden genug gebüßt. Das Vergnügen, eine selbständige Leitung zu haben, ist an sich kostspielig genug, erfordert 400 Franken im Jahre; was aber dieses Vergnügen finanziell noch schmerzvoller macht, ist die Schwierigkeit, den nöthigen Anschluß zu erreichen. Wer sich von diesen Schwierigkeiten ein Bild zu machen wünscht, lese den launigen Brief, den im Pariser „Figaro" der bekannte Anonymus „Le Passant" an den Unterstaatssekretär der Post- und Telegraphen - Abtheilung gerichtet hat.

„Le Passant" hat sich seit einigen Monaten ein Telephon - Abonnement zugelegt. „Eine seltsame Idee" — so knurrt er — „nicht wahr? Indessen der Mensch ist eben nie mit seinem Geschick zufrieden. Ich lebte ruhig, hatte mein Heim, wurde von Niemand gestört; nun aber bin ich nur noch eine Nummer, die jeder Ihrer Angestellten anrufen kann, wenn er will, der aber Niemand antwortet, wenn man selbst ruft." Le Passant schildert darauf, wie er sich mit der Stadt Dreux in Verbindung setzen wollte; es nahm ihn einen ganzen Morgen in Anspruch, und zwar ohne jedweden Erfolg. Er klingelte also; eine Silberstimme fragt ihn, was er wünsche. Er sagt sein Begehr; die Silberstimme verspricht ihm baldige Antwort. Eine Viertelstunde vergeht; Le Passant wird ungeduldig; er klingelt wieder, und diesmal antwortet ihm eine tiefe Stimme, die seiner Ansicht nach einer jener stattlichen Damen, deren Oberlippe ein leichter Flaum bedeckt, angehören muß. „Ich bin die Aufseherin" — sagt die tiefe Stimme — „Sie wünschen also mit Dreux in Verbindung zu treten?" — „Jawohl." — „Nun, dann müssen Sie zur nächsten Fernsprecherstelle gehen."" — „Aber, Madame, ich habe ein Telephon bei mir zu Hause." — „So, so, nun, dann geben Sie mir Ihre Nummer." Le Passant bildete sich schon ein, die Dame wollte ihm ein Stelldichein bewilligen; er gibt also seine Nummer. Wieder vergeht eine Viertelstunde; Le Passant glaubt, die Dame befinde sich auf dem Wege zu ihm. Aber weit gefehlt. Die Klingel ertönt wieder; eine ganz neue Stimme fragt: „Also Sie wünschen Anschluß mit Dreux." — „Jawohl, ich habe es schon gesagt." — „Aber nicht mir." — „Und wer sind Sie denn?" — „Ich bin der Oberaufseher. Sobald Sie mit einer anderen Stadt Verbindung suchen, haben Sie erst bei der nächsten Fernsprecherstelle eine Kaution von 50 Cm. zu hinterlegen."—Was war zu thun? Le Passant sendet die Kaution, und zwar der Sicherheit halber 5 Fr. statt 50 Cm. Wiederum vergehen zwanzig Minuten; da kommt die Antwort: „Ihre fünf Franken werden nicht angenommen." — „Weshalb, ist es ein falsches Geldstück?" — „Nein, aber man muß ein Minimum von wenigstens zwanzig Franken hinterlegen!" — Le Passant ward wüthend; hätte er den Oberaufseher vor sich gehabt, er würde ihn mit der Faust in's Gesicht geschlagen haben. Um das Maß seiner Entrüstung voll zu machen, wird plötzlich bei ihm heftig geklingelt; eine neue Stimme ruft: „Hallo, die Firma Lefèvre?"— „Ich bin nicht die Firma Lefèvre; ich wünsche Anschluß an Dreux." — Die Stimme entgegnet grob: „Was, Sie sind nicht die Firma Lefèvre", und fügt dazu das bekannte Wort des Generals Cambronne bei Waterloo. Ich begriff — so setzt Passant ironisch hinzu —, daß man mich nicht mit Waterloo in Verbindung gesetzt. Le Passant läßt dann sein Schlußwort an den Unterstaatssekretär folgen: Hier haben Sie mein Abenteuer, Herr Unterstaatssekretär. Ich beklage mich nicht; alle Thorheiten rächen sich im Leben. Ich wollte mich auf das Telephon abonniren und verdiene mein Schicksal. Aber denken Sie an all die Pariser, die noch auf das Telephon sich verlassen. Man ist an der See, auf den Bergen und will den Seinigen telephoniren. Glauben Sie, es sei angenehm für eine kleine Dame, die sich mit ihrem Freunde besprechen will, nachdem sie eine Stunde gewartet, die Antwort zu erhalten: „Hallo, sind Sie das Haus Lefèvre?" Aber wenn Le Passant auch dem Unterstaatssekretär eine Strafpredigt hält, so bemitleidet er ihn doch; denn er hat von allen Ministern die schwerste Aufgabe: „Sie sollen das gesammte Publikum befriedigen, Sie verfügen aber nur über Damen, über die Telephonistinnen."

Zwischendecks-Einwanderer.

Deutschländische Zeitungen veröffentlichen den nachstehenden Brief, als dessen Verfasser ein „Reverend" Paul Sommerlatte, Vorsteher der „Harbor Mission of the Reformed Church" in New York bezeichnet wird.

„Seit acht Jahren als evangelischer Missionar im Hafen von NewYork angestellt, habe ich mein besonderes Augenmerk auf die hier ankommenden deutschen Zwischendecks-Reisenden gerichtet und ihnen beigestanden nach besten Kräften. Im vergangenen Jahre mußten wir leider zusehen, wie die kräftigsten, gesundesten Deutschen nach wochenlanger Einsperrung in New York zwangsweise wieder nach Deutschland zurückgeschickt wurden. Alle Zwischendeckspassagiere unterliegen einer peinlichen Ueberwachung. Wer noch kein bestimmtes Versprechen hat, hier Arbeit zu bekommen, wer Gefängniß- oder Zuchthausstrafe verbüßte, wer verkrüppelt, krank oder schon hoch an Jahren ist, verheirathete Frauen, wenn der Mann nicht in Amerika ist, Mädchen mit unehelichem Kinde, alle diese Reisenden müssen wieder zurück nach Deutschland. Kaufleute, Studenten, Advokaten, Schullehrer, Beamte, Offiziere müssen ebenfalls zurück, weil sie keinHandwerk gelernt haben. (?) Mädchen, welche als Dienstmädchen gehen wollen, dürfen landen, dagegen Lehrerinnen, Gouvernanten u. s. w. höchst selten.

Alle Personen, welche Verwandte oder Bekannte in Amerika haben, dürfen landen, wenn letztere sich mündlich oder schriftlich verpflichten, den Einwanderer aufzunehmen. Wenn die Verwandten sich weigern, so ist dies Grund genug, den Einwanderer zurückzuschicken. Wenn irgend ein Einwanderer eine der 25 Fragen über seine Person nicht zur völligen Zufriedenheit des Beamten beantwortet, oder nur im Geringsten durchblicken läßt, daß er Aussicht auf Arbeit habe, so kommt sein Fall vor eine besondere Behörde. Sobald eines der Behördemitglieder den Vorschlag macht, den Einwanderer zurückzuschicken, und ein zweites Glied unterstützt den Vorschlag, so ist das Schicksal des Reisenden entschieden.

Früher waren die Einwanderer-Kommissäre von deutscher Abstammung und darum liberal, seit Jahresfrist ist Alles irisch geworden und außerdem sind die Hauptstellen mit den hervorragenden Führern der Arbeiter-Unions besetzt, daher die unnachsichtliche Strenge. Am 24. Mai 1898 landeten zwei Strumpfwirker aus Sachsen und wurden für 38 Tage eingesperrt, aus Besorgniß, daß sie schon eine bestimmte Aussicht auf Arbeit haben möchten. (Soll heißen, daß sie Kontraktarbeiter seien. — Anmerk. d. Red.) Neuerdings muß der Einwanderer auch bekennen, welcher Religionsgemeinschaft (??) er angehört. Ein Katholik hat noch eher eine Möglichkeit, durchzukommen, da die meisten Beamtenstellen von Katholiken besetzt sind.

Wer es nur irgend möglich machen kann, sollte in Kajüte reisen, denn dort hat er einmal ein ordentliches Bett, gute Mahlzeiten, anständige Behandlung und kann auch bei Ankunft des Dampfers sofort ungehindert an Land gehen. Lieber am Lande knapp leben und das Geld zusammensparen, nur um Kajüte fahren zu können. Lieber noch ein paar Monate warten, um das Fehlende zu verdienen, nur um der unwürdigen Behandlung zu entgehen.

Wer nicht im letzten Jahre als Zwischendecks-Passagiere in New York gelandet ist, hat kein Urtheil in der Sache, denn seitdem das Einwanderungs-Depot Ellis Island durch Feuer zerstört worden ist, hat sich die Sache gewaltig verändert. Wer in der Kajüte kommt, ist frei und unbelästigt, ob er nun viel oder wenig Geld hat, wer im Zwischendeck kommt, wird wie ein Sträfling behandelt und von allen Seiten drangsalirt, ob er es verdient hat oder nicht. Wer im Zwischendeck kommt, ladet schon den Verdacht auf sich, daß nicht viel mit ihm los ist, und wer gar noch ein gutes Aeußere und Bildung zeigt, der ladet Hohn und Spott noch doppelt auf sich."

Trotz mancher Uebertreibungen und Unrichtigkeiten ist diese Schilderung in der Hauptsache wahr. Die amtliche Behandlung der ankommenden Einwanderer hat sich geändert und ist in vieler Hinsicht eine geradezu schmähliche geworden. Namentlich seitdem der Nativist Powderly zum Einwanderung - Superintendenten ernannt worden ist, werden die Kontrollgesetze mit unnöthiger Härte durchgeführt. Verschlimmert wird die Sache dadurch, daß seit dem Brande auf Ellis Island auch die ausreichenden Gebäulichkeiten zur gehörigen Unterbringung der Einwanderer und fast alle wünschenswerthen Bequemlichkeiten fehlen, so daß der Aufenthalt der „Verdächtigen", die behufs genauerer Untersuchung oder bis zum Eintreffen der erlösenden Bürgschaft zurückgehalten werden, in der That einem peinlichen Gefängnisse gleicht.

Die Zahl derer, die endgiltig zurückgewiesen werden, ist trotzdem nicht so groß, als man nach besagter Schilderung annehmen sollte. Sie hat im letzten Jahre, bei einer Gesammtzahl von 229,000 Einwanderern, nicht über 1500 betragen.

— Willst du wissen, wer du bist, so erkundige dich bei einem Auskunftsbureau.

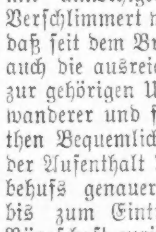
15,000 Probe-Packete

Frei für Damen.

Ein Heilmittel nur für Damen—Ihr braucht nicht Eure Leiden zu beschreiben—Schickt einfach Euren Namen und Adresse ein und Ihr erhaltet ein Probe-Packet umsonst, welches Euch unter Umständen das Leben retten kann.

Jede Dame, welche diese Zeitung liest, kann ein Probe-Packet einer Medizin erhalten, welche heute gegen Frauenkrankheiten den ersten Rang einnimmt. Ganz gleich, ob sie Abonnentin ist, oder nicht, sie erhält nach Einsendung ihres Namens und Adresse an die Hazeline Company, South Bend, Ind., ein Probepacket per Post unentgeltlich und portofrei zugesandt. Es wird sich für sie bezahlen, diese Probe sich kommen zu lassen. In McPherson, Kansas, wurde eine Dame von verschiedenen Krankheiten der Gebärmutter, an denen sie 10 Jahre lang gelitten, geheilt, von welchen sie 12 verschiedene Aerzte nicht zu heilen vermochten. Eine Dame in Toto, Starke Co., Ind., schreibt, daß dieses berühmte Mittel ihre Tochter kurirt hat, welche monatlich so schwer zu leiden hatte, daß sie den größten Theil der Zeit zu Bette liegen mußte. Von Sacramento, Cal., schreibt eine Dame, daß dieses Heilmittel chirurgische Operationen überflüssig macht, und daß ihr die Gefahr und die Qualen unter dem ärztlichen Messer durch Hazeline erspart geblieben seien. Eine Dame in Silver City, New Mexico, sagt, daß, als sie vor fünf Monaten mit dem Gebrauch von Hazeline anfing, sie so furchtbare Leiden auszustehen hatte, daß sie beinahe wahnsinnig geworden wäre, aber die rechtzeitige Anwendung von Hazeline rettete ihr den Verstand und kurirte sie so, daß sie jetzt eine gesunde und glückliche Frau ist. Fräulein Anna B. Foß, von Granite Falls, Minn., schreibt, daß sie seit Jahren mehr gelitten hatte, als sie in Worten ausdrücken könnte; sie war niedergeschlagen und über alle Maßen verzweifelt, da kein Arzt, keine Arznei ihr helfen konnte. Hazeline heilte sie von Gebärmutter-Vorfall und Harnbeschwerden; sie kann jetzt weite Spaziergänge unternehmen, ohne zu ermüden, während früher sie stets leidend und erschöpft war. Frau Therese Koch, 604 Sedgwick Str., Chicago, schreibt: „Ich bin bereit, jeder leidenden Frau mündlich oder schriftlich mitzutheilen, wie Ihr Heilmittel mich von gräßlichen jahrelangen Leiden kurirt hat." Frau Rose Puttbrese, von Alden, McHenry County, Jll., wünscht, daß ihr Name und Adresse allen leidenden Frauen zugesandt werde, damit sie Gelegenheit erhält, ihnen zu sagen, wie sie von einem Leben voller Leiden durch dieses großartige Mittel befreit wurde. Frau Josephine Stoß, 333 E. 6. Str., New York, N. Y., hält es für ihre Pflicht, mitzutheilen, wie sie nach 12jährigen heftigen Schmerzen (jeden Monat und manchmal auch in der Zwischenzeit) geheilt worden. Alle diese Briefe und noch eine ganze Menge anderer hier in Aufbewahrung überzeugen Euch, daß das freie Probepacketchen es schon werth ist, es sich kommen zu lassen. Ganz gleich, ob Ihr wenig leidend oder ein Invalide seid, laßt Euch dieses unvergleichliche Heilmittel kommen, welches vollständig kostenfrei Euch zugesandt wird, es wird Euch heilen. Zögert keinen Tag länger, sondern schreibt sofort, nur Euren Namen und Adresse. The Hazeline Co. (Inkorporirt), 189 Bretzler Blck., South Bend, Ind.

Frei an leidende Frauen!



Ich litt jahrelang an Gebärmutterleiden, schmerzhaften Perioden, weißem Fluß, Fallen der Gebärmutter etc. und anderen Störungen, und fand schließlich ein einfaches, sicheres Hausmittel, welches mich ohne ärztliche Hilfe heilte. Der Natur Heilmittel für Frauen. Es kostet nichts, sich von seinen Vorzügen zu überzeugen. Ich sende es mit vollständiger Gebrauchsanweisung frei an jede leidende Frau. Man schreibe an:

Mrs. C. Hudnut, South Bend, Indiana, U. S. A.

Sterblichkeitsverhältnisse.

Im Anschluß an die Angaben der Gothaer Lebensversicherungsbank wurde eine sehr interessante Abhandlung über die Sterblichkeitsverhältnisse der Aerzte, Lehrer und Geistlichen in Deutschland im Jahresbericht des Braunschweiger Vereins für Naturwissenschaft veröffentlicht. Das Ergebniß bezüglich der Aerzte ist, daß deren Sterblichkeitsverhältnisse 11,5 Prozent über dem Durchschnitt liegen. Die Krankheiten der Athmungsorgane zeigen dabei ein Mehr von 15 Prozent über dem Durchschnitt, die Infektionskrankheiten (vor allem der Typhus) sogar ein Mehr von 27 Prozent. Die Verhältnisse im Lehrerstande sind dagegen sehr günstig, bei Gymnasiallehrern und städtischen Volksschullehrern gleich, dagegen etwas ungünstiger für Landlehrer. Auch ist die Sterblichkeit im Süden Deutschlands größer als im Norden. Haupt-Todesursachen sind u. a. krebsartige Neubildungen und Lungenemphysen. Was die Geistlichen anbelangt, so sind hier die Sterblichkeitsverhältnisse ebenfalls günstig, besonders bei den protestantischen, die fast 14 Prozent unter dem Durchschnitt bleiben. Stadt und Land machen keinen Unterschied, wohl aber Norden und Süden, indem die Sterblichkeit in Süddeutschland um 27 Prozent größer ist als im Norden. Es sind vor allem Krankheiten der Athmungsorgane, ferner Infektionskrankheiten, Schwindsucht und krebsartige Neubildungen, welche die meisten Opfer fordern. Der in Süddeutschland beliebte übergroße Biergenuß ist unzweifelhaft ein Hauptgrund der ungünstigen Sterblichkeitsverhältnisse. Bei der katholischen Geistlichkeit Süddeutschlands ist die Sterblichkeit noch größer, und neben Lungenschwindsucht treten als Hauptursachen Krankheiten der Verdauungsorgane auf. Die letzteren führt der Verfasser auf die Vorliebe der katholischen Geistlichen für materielle Genüsse zurück.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Wahrscheinlich die älteste Frau im mittleren Illinois, Nancy Clayton, starb in Lincoln im 103. Lebensjahre.

— Zu Erie, Pa., ertranken in der dortigen Bai des Eriesees 4 junge Damen aus guter Gesellschaft infolge des Kenterns ihres Segelbootes.

— In Indianapolis fand gestern Abend eine sehr stark besuchte Bismarck-Gedächtnißfeier statt. Herr Welhelm Rapp von Chicago war der Hauptredner.

— Die Gold-Reserve im Bundes-Schatzamt erreicht gestern den höchsten je dagewesenen Stand, nämlich $219,320,372; der gesammte Baarvorrath betrug $296,548,912.

— Wie aus Dedham, Mass., gemeldet wird, ist der frühere Staatssekretär und Gesandte Thomas F. Bayard bedenklich erkrankt.

— Die internationale Konferenz in Quebec, Canada, welche die Schwierigkeiten zwischen den Ver. Staaten und Großbritannien schlichten soll, hat sich bis zum 20. September vertagt.

— Die Sozialdemokraten von Wisconsin hielten gestern Abend ihre erste Staatskonvention in Milwaukee ab und stellten einen vollständigen Wahlzettel auf, mit Howard Tuttle als Gouverneurskandidaten.

— Aus Bloomington, Ind., wird gemeldet: Bei Stinesville explodirte ein Vorrath Dynamit, welcher zu Felsensprengungen behufs Anlegung einer Landstraße dienen sollte; 5 Personen wurden sofort getödtet, und viele andere verletzt.

— Während der gestern abgelaufenen sieben Tage wurden in den Ver. Staaten 171 Bankerotte gemeldet, in Canada 22, zusammen also 293, gegen 316 (in den Ver. Staaten 291 und in Canada 25) in derselben Woche des Vorjahres, 305 in voriger, 171 in vorvoriger Woche. Der Bericht der Dun'schen Handels-Agentur über die allgem. Geschäftslage lautet für die letzte Woche und für den ganzen Monat August wieder höchst günstig. — Die Bank-Ausgleiche in den wichtigsten Städten der Ver. Staaten und Canadas haben in verflossener Woche, im Vergleich zu demselben Zeitraum des Vorjahres, um 1.1 Prozent abgenommen; in den Ver. Staaten allein jedoch fand eine Zunahme um 12.4 Prozent statt, in der Stadt Chicago indeß eine Abnahme um 3.1 Prozent.

Ausland.

— Professor Nasse von Berlin, Erster Assistent des Prof. Bergmann, ist durch einen Sturz von einem Felsabhang unweit Pontresina, in der südlichen Schweiz, umgekommen.

— Es verlautet, daß die japanische Regierung behufs Ankaufes von vier Bahnlinien eine auswärtige Anleihe von 80 Millionen Dollars aufnehmen will.

— Frau Jenny Bial, Wittwe des bekannten Kapellmeisters von New York, ist vom Montserat-Gletscher abgestürzt und todt aufgefunden worden. Die Behörden von Pontresina nehmen jedoch an, daß ein Verbrechen vorliege.

— Die Londoner „Pall Mall Gazette" will wissen, daß ein englisch-deutsches Uebereinkommen, das unter gewissen Voraussetzungen ein Schutz- und Trutzbündniß umfaßt, jüngst durch Balfour und den deutschen Botschafter in London unterzeichnet worden sei.

— Der Sedan-Tag wurde gestern in Berlin sehr ruhig und ohne besondere Kundgebungen gefeiert. Kaiser Wilhelm legte in Potsdam einen Kranz auf das Grab seines Vaters, des Kaisers Friedrich, nieder und reiste dann nach den Manövern in Hannover ab, wo er auch eine Rede über Lokalfragen hielt.

— Ein schlimmer Bahnunfall ereignete sich an der Station Wellingborough bei Manchester, England. Zwei Knaben schoben einen mit Gepäck gefüllten Handwagen über das Geleise, gerade als ein Expreßzug mit einer Geschwindigkeit von 50 Meilen pro Stunde heranbrauste. Infolge des Zusammenstoßes entgleiste der Zug, und die Trümmer geriethen in Brand. Der Lokomotivführer, der Heizer und zwei Passagiere wurden getödtet, und viele andere schwer verletzt.

— Die bisherige Königin-Regentin von Holland (Mutter der jungen Königin) empfing gestern einen Ausschuß welcher gekommen war, „um ihr einen Beweis der Liebe ihres Volkes am Schluß ihrer Regentschaft zu überbringen." Der Bürgermeister von Amsterdam überreichte ihr sodann 300,000 Gulden für wohlthätige Zwecke. Die Königin-Mutter will einen Theil dieser Gabe für ein Hospital für Lungenkranke verwenden, und den Rest für wohlthätige Zwecke in Holländisch-Westindien.

— Die Meldung, die vom russischen Zaren vorgeschlagene Welt-Friedenskonferenz werde in Kopenhagen abgehalten werden, beruht lediglich auf Vermuthungen; denn die Wahl des Konferenzortes ist noch nicht getroffen worden. Gute Politiker in Berlin sind der Ansicht, Deutschland könne sich gratuliren, denn das praktische Resultat der Botschaft des Zaren würde sein, daß in den französisch-russischen Beziehungen eine merkliche Abkühlung eintreten werde. Allgemein wird übrigens in Deutschland die kulturhistorische Bedeutung dieses Schrittes des Zaren anerkannt. Wahrhaft zufrieden damit sind aber nur die Anhänger Egidy's. Es heißt, die besagte Konferenz solle einen Monat nach dem endgiltigen Abschluß des Friedens zwischen den Ver. Staaten und Spanien stattfinden.

* Die alten Deutschen aßen alle Schwarzbrod, wie es die Wm. Schmidt Baking Co. heute noch immer an ihre Kunden liefert.

Lokalpolitisches.

Die Demokraten und die Friedensfeier.

Gouverneur Altgeld spielt die Rolle des Störenfrieds.

Wie bereits gestern an vorliegender Stelle erwähnt wurde, war die Sitzung des demokratischen Staats-Zentralausschusses völlig im Banne Ex-Gouverneur Altgeld's. Derselbe schien wieder fest im Sattel zu sitzen, und wenn auch das Komitmitglied J. B. Ricks, von Shelbyville, die bekannte Resolution gegen die Friedensfeier einreichte, so war Altgeld doch der intellektuelle Verfasser derselben, wenn er sie nicht gar selbst entworfen hat, wie dies heute schon vielfach gemunkelt wird. Ob der streitbare Silberbold seiner Partei aber mit der Agitation gegen das Friedensfest ein so nutzbringendes „Issue" an Hand gegeben hat, wie dies seine Anhänger vermeinen, scheint doch sehr fraglich zu sein. Im eigenen Parteilager werden bereits Stimmen laut, die gerechten Zweifel hieran hegen und welche die Vermuthung aussprechen, daß Altgeld im Grunde genommen nur der Harrison-Fraktion einmal wieder eins habe auswischen wollen. Bekanntlich gehört der Mayor zum Fest-Ausschuß. Die hiesigen Demokraten aber hatten bereits die ganze Friedensfeier indossirt und es war ihnen sogar mehr als die Hälfte der Festredner zugestanden worden, sodaß Alles seinen harmonischen Verlauf zu nehmen schien. Da kommt nun plötzlich Altgeld mit seinem ländlichen Troß und streut Zwietracht aus, indem er seine Parteigenossen aufhetzt und den Republikanern selbstsüchtige Motive unterschiebt. Im ersten Moment jubelte man ihm zu, bis eine kühlere Ueberlegung Oberhand gewann und man den „Bock" sieht, den man geschossen hat. Richter John Barton Payne erklärte gestern unumwunden dem Vorsitzer Orr, vom Staats-Zentralausschuß, daß man allzu hastig und voreilig gehandelt und sich hierdurch nur selbst geschadet habe. Das Fest-Komite habe absolut keine Partei-Politik betreiben wollen, als es beschlossen, die Friedensfeier im Oktober veranstalten zu wollen; es sei dies vielmehr einzig und allein geschehen, um dem Präsidenten Gelegenheit zu geben, an dem Feste theilnehmen zu können, wodurch dasselbe einen nationalen Anstrich erhalten würde. Diese neue Auffassung schien dem Vorsitzer Orr denn auch gleich einzuleuchten und derselbe ließ durchblicken, daß der Exekutiv-Ausschuß die leidige Angelegenheit schon noch in Ordnung bringen werde. Es heißt, man wolle jetzt dem Festausschuß schriftlich die Versicherung geben, daß die demokratische Partei als solche absolut nichts gegen die projektirte Friedensfeier habe, doch wird man vorerst wohl die Rückkehr Mayor Harrison's und „Bobby" Burke's abwarten, um zu hören, was diese eigentlich zu der Streitfrage zu sagen haben. Als „Störenfried" hat Altgeld auf jeden Fall einmal wieder seine Rolle gut gespielt.

* * *

Die Republikaner, welche die Stärke und treffliche Organisirung ihres Gegners keineswegs unterschätzen, wollen die diesjährige Kampagne zeitig beginnen und so energisch, wie nur möglich, führen. Schon sind eine ganze Anzahl prominenter Redner gewonnen worden, die für das Ticket auf den „Stump" gehen werden, unter ihnen die Bundes-Senatoren Mason und Cullom, die Ex-Gouverneure Oglesby und Fifer, fernerhin Staatsanwalt Deneen, Luther Laflin Mills, die Nationalabgeordneten Lorimer und Hopkins, Senator Berry, die ehemaligen Bürgermeister Hempstead Washburne und Geo. B. Swift, Richter L. Y. Sherman, T. E. Michrist, Ephraim Bannig und viele Andere. Von auswärtigen Parteigenossen werden an der Illinoiser Kampagne theilnehmen: Sprecher Thomas B. Reed, von Maine; Senator Spooner, von Wisconsin; Schatzamts-Sekretär Lyman J. Gage; Gouverneur Black von New York, und Gouverneur Hastings von Pennsylvania, fernerhin Senator Thurston von Nebraska; Kongreßmann Grosvenor, von Ohio, Gouverneur Nelson von Minnesota, Col. Robert G. Ingersoll u.s.w., u.s.w.

* * *

Die Behörde für Straßen-Verbesserungen hat gestern folgende Kontrakte vergeben: Borst Avenue, Evanston, bis Southport Ave., neues Holzpflaster: R. F. Conway & Co.; Washtenaw Ave., von Van Buren bis Harrison Str., neues Holzpflaster: R. Young; Clark Straße, von Division Str. bis North Ave., Asphaltpflaster: Barber Asphalt Co.; South 41. Ave., von Harrison bis Van Buren Straße; neues Holzpflaster: R. F. Conway & Co.; 69. Straße, von Calumet bis South Park Avenue, Asphaltpflaster: Barber Asphalt Co.; 29. Straße, von Lake Ave. bis State Straße, Asphaltpflaster: R. F. Conway & Co.; Wentworth Ave., von 47. Str. bis 55. Str., McAdam-Pflaster: J. Lyman & Co.

* * *

Heute, Samstag Abend, 8 Uhr hält der „Deutsch-Amerikanische Demokratische Silberklub der 15. Ward" in A. Wendels Halle, Nr. 1504 Milwaukee Ave. nach längerer Pause wieder seine erste Generalversammlung ab. Man wünscht dringend, daß jedes Mitglied erscheint, da wichtige Fragen vorliegen und insbesondere über die Stellungnahme des Clubs gegenüber dem Countyticket für die nächste Wahl verhandelt werden wird.

* * *

Alderman John J. Coughlin, von der 1. Ward, ist in New York auf offener Straße von der Hitze übermannt worden, und zeitweilig glaubten die Aerzte, daß es mit ihm zu Ende gehen werde. Er soll jetzt aber auf dem Wege der Besserung sein und man hofft, ihn bald wieder völlig hergestellt zu sehen. „Bathhouse John" begab sich kürzlich mit seiner Gattin nach dem Osten, um in dortigen Seebädern Erholung zu suchen.

Ein guter Ruf. „Brown's Bronchial Troches" sind seit vielen Jahren beim Publikum im Gebrauch und überall als das beste Heilmittel gegen Halsleiden bekannt. Sie lindern rasch Husten, wunde Kehle und Luftröhrenleiden. Preis 25 Cents. Nur in Schachteln verkauft.

SEE THAT BLATZ IS ON THE CORK

NEVER FAILS TO PLEASE

Blatz

THE STAR MILWAUKEE BEER

It gains your favor instantaneously by reason of its high merits and holds it with a firm grip.

VAL. BLATZ BREWING CO.
MILWAUKEE, U.S.A.
Chicago Branch, cor. Union and Erie Streets.
Tel. 4357 Main.

Hat kein Vertrauen.

Patrick O'Keefe, ein bei der Illinois Central-Bahn angestellter Spezialpolizist, scheint wenig Zutrauen zu den Richtern Martin und Foster zu haben, welche im Harrison Str.-Polizeigericht ihres Amtes wallen. Er suchte nämlich gestern beim Chef des Detektiveamtes um die Vergünstigung nach, drei Arrestanten, welche einen gewissen Josef Taylor aus Jonia, Ky., um $425 beraubt haben sollen, dem Polizeirichter Quinn von Hyde Park vorführen zu dürfen. Dabei machte der Bahnpolizist die folgenden Bemerkungen: „Dies ist ein sehr wichtiger Fall. Ich wünsche, daß die Drei unter guter Bürgschaft, die sie nicht im Stiche lassen können, an's Kriminalgericht verwiesen werden. Meiner Ansicht nach ist Herr Quinn ein strenger, durchaus unparteiischer Richter, und deshalb möchte ich die Anklage vor ihm verhandelt wissen." O'Keefes Gesuch wurde von Capt. Colleran bewilligt. Die angebliche Beraubung wurde in einem Hause an Wabash Ave. und 16. Str. verübt; mithin hätte der Prozeß eigentlich im Harrison Str.-Polizeigericht zur Verhandlung kommen sollen. Die des Raubes beschuldigten drei Männer heißen Charles Ziegler, Sam Jerne und Chas. Lewis.

Spondleys Sommer-Garten.

Der obige Garten ist während des Sommers einer der beliebtesten Vergnügungsplätze der Nordseite. An der Ecke von Clark und Diversey Str., einen Block vom Ferris Wheel-Park gelegen, zieht der hübsch illuminirte Garten allabendlich ein zahlreiches Publikum an, welches sich an den Weisen des wirklich tüchtigen Theater-Orchesters und an den gediegenen Bühnen-Vorträgen trefflich amüsirt. Viele Deutsche zählen zu den regulären Besuchern dieser Vorstellungen, und um unseren Landsleuten nun eine besondere Freude zu bereiten, hat Herr Spondley außer den tüchtigen englischen Bühnenkünstlern von nächstem Montag ab den allenthalben ebenso bekannten als auch beliebten Gesangskomiker Jean Wormser sowie die junge talentvolle Soubrette Frl. Alma Beuke engagirt, welche an jedem Abend der nächsten Woche und in der Sonntags-Matinee auftreten werden. Der Eintritt ist frei.

Unbegründetes Gerücht.

In Folge einer Zusammenkunft, welche hier dieser Tage zwischen Vertretern der großen Expreßgesellschaften stattgefunden hat, entstand das Gerücht, diese Korporationen hätten sich nunmehr doch entschlossen, die als Kriegsmaßregel ausgeschriebene Versandsteuer selber zu zahlen, anstatt sie durch Erhöhung der Raten dem Publikum aufzubürden. In Wirklichkeit entbehrt dieses Gerücht jedoch der Begründung. Es handelt sich bei dieser Steuer um einen Betrag von $3,000,000 per Jahr, und da wollen die Expreßgesellschaften mit der Bezahlung doch lieber warten, bis sie durch die höchste gerichtliche Instanz gezwungen werden, sie zu leisten.

Wie aus den Berichten des hiesigen Zollamtes hervorgeht, sind die Einnahmen desselben infolge der Kriegssteuern in den beiden letzten Monaten um etwa je $800,000 gestiegen.

Unter falscher Flagge.

Ein Mann, der sich Dr. H. E. Schmitz nannte und vorgab, ein Angestellter des städtischen Gesundheitsamtes zu sein, soll auf der Westseite einen einträglichen Schwindel betrieben haben, indem er unter Anderem mehreren Hebammen gegen Zahlung von $5 bis $10 städtische Gewerbescheine ausstellte. Seine Schwindeleien kamen gestern an den Tag, als der an 12. Straße und California Ave. wohnhafte Charles Pfeiffer einen ihm von dem Pseudo-Beamten aufgehängten, mit der angeblichen Unterschrift des Gesundheitskommissärs Dr. Reynolds versehenen Schuldschein in Höhe von $200 im Gesundheitsamt zur Zahlung präsentirte. Der Gauner soll sich nach Cleveland gewandt haben.

* Dr. A. W. Birkholz ist von einer dreimonatlichen Erholungsreise nach Chicago zurückgekehrt und hat, an der Ecke von Indiana Ave. und 32. Str., die Ausübung seiner Praxis wieder aufgenommen.

Fortgesetzte Qual.

Auch für heute noch kein kühleres Wetter zu erwarten.

Liste der gestern angemeldeten Fälle von Hitzschlag.

Soweit die Aufzeichnungen des hiesigen Wetteramtes zurückreichen, hat Chicago bisher im Sommer 1892 die größte und andauerndste Hitze auszustehen gehabt. An sechs auf einander fogenden Tagen stieg damals das Quecksilber auf 90 Grad und darüber hinaus. Dieser Record scheint heuer übertroffen werden zu sollen. Der heutige Tag ist der sechste in einer Reihe von gleich heißen Tagen und so wird die Woche vom 29. August bis zum 3. September 1898 in der Geschichte der Stadt bis auf Weiteres wohl an die Spitze der Gluthperioden gerückt werden müssen, welche Chicago durchzumachen gehabt. Gesundheits-Kommissär Reynolds sieht mit Bangen dem Ergebniß entgegen, das beim Zusammenrechnen der in dieser Woche angemeldeten Todesfälle herauskommen wird. Die durchschnittliche Sterblichkeitsrate für die Stadt wird durch diesen Posten nicht unwesentlich erhöht werden. — Gestern gelangte eine große Anzahl von Hitzschlägen zur Kenntniß der Polizei. Nachstehend folgen die Namen und Adressen der betroffenen Personen, so weit sich dieselben haben ermitteln lassen:

Constantin Healy, Grobschmied; wurde in bewußtlosem Zustande im Union Park aufgefunden und nach dem County-Hospital geschafft. Wohnung unbekannt. — James Slayton, 334 Indiana Str. — George Graig, 684 Paulina Str. — Roderick Burly, 616 N. Paulina Str. — Theodor Schimke, 3017 Broad Str. — Henry Henderson, Hausmeister des Home Insurance Building. — Patrick Malone; Wohnung unbekannt; nach dem St. Lukas-Hospital geschafft. — J. E. Schorer, 1423 Central Str., Evanston; auf dem Union-Bahnhof ohnmächtig geworden. — Howard J. Keller, 1922 Maple Ave., Evanston. — Frau Delia Newcomb, 23 22. Str. — Charles Leonhardt, 661 Humboldt Ave. — Conrad Maloney, Wohnung unbekannt; County-Hospital. — August Bosti, 3232 Mospratt Str. — James A. Stave, 429 Garfield Ave. — Henry Müller, 683 Ashland Ave.; Alexianer-Hospital. — Lizzie Buttery, 34 Centre Str. — Frank Marks, 202 W. 14. Place. — James Watson, vom Ambulanz-Korps aus Fort Sheridan; wurde an der Clark Straße ohnmächtig und liegt jetzt, in bedenklichem Zustande, im County-Hospital. — Arabella Richards, 652 N. Lincoln Str. — John Carlson, 2839 Fifth Avenue. — August Himmschieler, Bäckerei-Arbeiter, 93 Kimbell Ave. — Gus Hoppie, Fuhrmann, 1282 Lawndale Ave. — Frau Jennie Colbert, 3112 Prairie Ave. — Frank Siegre, 53 Fry Str. — John Nelson, 130 W. Huron Str. — Charles Hoffmann, 13125 Erie Ave. — John Cronin, 4420 Tracy Ave.

* * *

Dem Berichte, welchen Wetterwart Cox über die Chicagoer Witterungs-Verhältnisse im Monat August zusammengestellt hat, sind folgende Angaben entnommen: — Die Durchschnitts-August-Temperatur stellte sich in Chicago während der letzten 28 Jahre auf 71 Grad. Im vorigen Monat betrug sie 72 Grad, also nur einen mehr, als der Durchschnitt es vorgeschrieben hätte. Die kühlsten August-Monate während der 28 Jahre waren die in den Jahren 1875, 1883, 1884, 1885 und 1890, mit einer Durchschnitts-Temperatur von nur 68 Grad, den wärmsten August brachte, mit 75 Grad Durchschnitts-Temperatur, das Jahr 1881. — Vom 1. Januar an gerechnet ist übrigens das Jahr 1898 der Durchschnitts-Temperatur für Chicago bis jetzt um 4.70 Grad voraus. Der heißeste Tag des vergangenen Monats war der 23., mit einer Maximal-Temperatur von 93 Grad, und der kühlste ist der 19. gewesen, an dem das Quecksilber zeitweilig auf 59 Grad fiel.

Der Regenfall betrug im letzten Monat nur 3.03 Zoll. Geregnet hat es im Ganzen an 9 Tagen des Monats. Der trockenste August während der letzten 28 Jahre war der vom Jahre 1893, mit nur 0.18 Zoll Regen, der weitaus feuchteste ist der vom Jahre 1885 gewesen, während dessen wir hier 11.28 Zoll „feuchten Niederschlag" gehabt haben.

Kirchen-Piknik.

Die deutsche evangelische Gemeinde von Evanston veranstaltet am nächsten Montag, den Arbeitertag, im Waldesgrün, am Endpunkt der elektrischen Bahn, ihr erstes Piknik, für welches das aus den Herren H. Lagemann, F. Schuett, R. Jaeche und H. Rickert bestehende Fest-Komite die besten Vorkehrungen getroffen hat. An köstlichen Erfrischungen wird es nicht mangeln, und auch für gute Musik ist bestens gesorgt worden. Hoffentlich stellen sich die Besucher zahlreichst ein.

* Am Dienstag, den 6. September, wird der Zeichenlehrer August W. Lang seine Zeichenschule für Anfänger und weiter vorgeschrittene Schüler wieder eröffnen. Die Schule befindet sich an der Nordwest-Ecke von Southport und Belmont Ave.

Für die Friedensfeier.

Der gestern gut geheißene Kosten-Voranschlag.

Die eingeladenen Redner.

Unter dem Vorsitz des Herrn B. J. Rosenthal vom Finanz-Ausschuß fand gestern Abend im Wellington Hotel eine Sitzung des allgemeinen Komites für die geplante Friedensfeier statt. Herr Rosenthal unterbreitete folgenden Kostenvoranschlag, welcher nach kurzer Debatte gutgeheißen wurde:

Dekorationen	$30,000
Festzug	10,000
Einladungen und Redner	20,000
Empfang und Unterhaltung	15,000
Musik	7,500
Agitations-Arbeit	10,000
Bureau- und sonstige Unkosten	7,500
Zusammen	$100,000

Wie Herr Rosenthal versicherte, wird es keine Schwierigkeiten verursachen, diese Summe in kurzer Zeit aufzubringen. Die Liste der Sammler ist von Herrn Rosenthal des Weiteren durch folgende Ernennungen vervollständigt worden: A. T. Greene, Wäschereien; L. L. Barth, Holzhandlungen; Robert Stiles, Speisewirthschaften; Fred Bode, Putzwaaren-Handlungen; Henry Hart, Herren-Ausstattungs-Geschäfte. Die bisher gezeichneten Beträge haben bereits die Summe von $50,000 erreicht.

Das Komite für Einladungen und Redner hat im Union League-Klub gestern die folgende, ihm unterbreitete Liste von einzuladenden Rednern gutgeheißen: Henry Watterson; Ex-Präsident Grover Cleveland; Ex-Staatssekretär Richard Olney; General-Major Fitzhugh Lee; Bundes-Senator Wolcott; General-Major Joseph Wheeler; Erzbischof Ireland; Ex-Präsident Harrison; Colonel Theodor Roosevelt; Flotten-Minister Long; General-Postmeister Wilson; Joseph Choate aus New York; Sprecher Thomas B. Reed vom Repräsentantenhaus des Kongresses.

Es wurde beschlossen, im Anschluß an die Feier einen großen Ball zu veranstalten, dessen Reinertrag der Army and Navy League überwiesen werden soll. Der Ball sowie das vorher zu arrangirende Bankett werden im Auditorium stattfinden. Die Vorbereitungen dazu sind einem Ausschusse überwiesen worden, der sich aus nachgenannten Herren zusammensetzt: John W. Ela, Dr. Howard S. Taylor, G. B. Swift, R. T. Lincoln, R. S. Grosscup, M. E. Stone, John Barton Payne, Owen F. Aldis, Robert A. Waller, Willis Rice, Charles Henrotin, Marvin Hughitt, R. M. Easley und C. F. Quincy.

Rezept No. 2851, verfertigt von Eimer & Amend und verkauft durch Gale & Block, 44 Monroe Straße und 34 Washington-Straße, wird Allen helfen, welche an Rheumatismus leiden. Probirt eine Flasche.

Auf zum G. A. R. Feldlager!

Die Abreise der „Vierundzwanziger" zum G. A. R. Feldlager in Cincinnati erfolgt nicht, wie anfänglich in Aussicht genommen, am nächsten Montage, sondern bereits heute Abend um 8 Uhr 15 Minuten, mittels der Pennsylvania Bahn vom Union-Bahnhof aus. Die Vierundzwanziger und Zweiundachtziger, sowie die Kameraden von deutschen Regimentern, welche sich ihnen anschließen wollen, versammeln sich heute Abend um 7 Uhr bei Adolf Georg, Nr. 164 Randolph Str., wo die Fahrkarten in Empfang genommen werden können. Für den Fest-Kommers, welchen das 9. Ohio Regiment und der Hecker-Posten Nr. 638 zu Ehren der auswärtigen befreundeten Veteranen am Donnerstag, den 8. September, in der Zentral-Turnhalle in Cincinnati zu veranstalten beabsichtigen, ist ein sehr reiches und interessantes Programm aufgestellt worden. Nach Bewillkommung der Gäste wird der „Cincinnati Liederkranz" mehrere Lieder vortragen, während die aktiven Mitglieder der dortigen Turngemeinde mehrere zündende lebende Bilder vorführen werden. — Natürlich wird es auch nicht an kernigen Reden der alten Krieger, gewürzt mit Erinnerungen aus ihrem Kriegsleben, fehlen.

Warfen das Leben fort.

In seiner Wohnung, No. 93 Clifton Ave., hat sich gestern Nachmittag der 50jährige Maurer John Berndt durch Einathmen von Leuchtgas das Leben genommen. Berndt wurde bewußtlos, auf einem Stuhle sitzend, in der Küche aufgefunden und verstarb nach wenigen Minuten, bevor ärztliche Hilfe zur Stelle war. Der Raum war dicht mit Gas angefüllt, welches dem offenen Brenner entströmte. Schwermuth soll die Veranlassung zu der verzweifelten That gewesen sein.

Die Leiche des Schankkellners John Murray, dessen Familie in Lockport wohnt, ist gestern im Illinois und Michigan Kanal aufgefunden worden. Aus einem bei dem Ertrunkenen vorgefundenen Schreiben, welches an seine Familie gerichtet ist, geht hervor, daß er freiwillig in den Tod gegangen ist.

— Die Strafe bleibt nicht aus, ob man sich selbst oder andere täuscht.

MON. TUES WED. THUR FRI. SAT SUN.

SAPOLIO

Gebraucht an jedem Wochentag, bringt Ruhe am Sonntag.

Jeder braucht's zu 'was Anderem.

Wenn die Verwendung eines Stücks Sapolio jedesmal eine Stunde Zeit spart, wenn durch Erleichterung der Arbeit das Gesicht einer Frau von Runzeln bewahrt bleibt, so müßte sie thöricht sein, wenn sie zögern wollte, den Versuch zu machen, und der Mann, welcher über die Ausgabe der wenigen Cents, die es kostet, brummen wollte, ein filziger Geselle.

Geschäfts-Kalender von Chicago.

Arbeits-Nachweisungs-Bureaus.
Lynch & Ruby, Room 36 B, 211 State Str.

Awnings und Zelte.
Bentley & Gerwig Ltd., 69 Washington St. Tel. M. 1586

Banken.
America National Bank, Ecke Monroe u. La Salle Str.
Leopold Mayer & Son, 157 Randolph St., etabl. 1855.
Continental National-Bank, Ecke Adams u. La Salle St.
Bank of Commerce, 188 La Salle Str.
Moulton Lathrop & Co., 152 La Salle Str. Wechsel nach Deutschland.

Bank-, Office- und Saloon-Einrichtungen.
Brunswick-Balke-Collender Co., 263 Wabash Ave.
Chicago Store & Office Fixture Co., Canal u. Polk St.

Billige Baustellen und Darlehen.
S. B. Lingle, 34 S. Clark Str., Zimmer 401.

Bicycles.
E. Salzman, 217 W. 12. Str.; in Auftrag $9.50.

Blumengeschäfte.
A. LANGE,
51 Monroe Str. T. 2006 M. Gegenüb. Palmer House

Braiding, Beading, Applique & Embroidering.
Chicago Braiding & Embroidery Co., Jos. Alexander und Hans Schloetzer, Prop., 254-256 Franklin Str., Tel. 428 Harrison. Retail-Dept. 78 State Str., geg. Marshall Field, Tel. 4794 Main. Branch 155 St. Clair Str., Grand Arcade, Cleveland, Ohio.
The Wilson Braiding u. Embroidering Co. — Pariser Stickereien für Kleider, 185—187 Wabash Ave.

Cabinet-Hardware.
Aug. Heyer & Sons Co., 199 Madison Str.

Cameras und Kodaks.
SWEET, WALLACH & CO.,
84 Wabash Avenue.
YALE CAMERA CO.
Irgend eine Camera an kleinen wöchentlichen Abzahlungen. 38 Randolph Str.

Carriage Trimmings.
Chicago Dash Recovering Co.,
Jos. F. Biedermann, 429 Wabash Ave.

Dekorations-Maler.
John Helb, 278 N. Clark Str. Tel. N. 574.

Druckereien.
Wir drucken 1000 Karten 75c, 1000 Briefbg. $1.50, Rechn., Envelopes $1.25, Ueberzg. frei. Fantus & Son, 183 Clark Str.

Elektrisches Licht und elektrische Betriebs-Anlagen.
CHICAGO EDISON COMPANY,
139 Adams Str.

Farbiges und Kunstglas.
Flanagan & Biedenweg Co., 57—63 Illinois Str.
Schuler & Mueller, 84—86 Market Str.; Tel. M. 1680.

Färbereien.
Herm. Kornbrodt,
801 Milwaukee Ave., Chicago.

Feuerversicherungs-Agenturen.
Adolph Loeb & Son, 189—191 La Salle Str.
Palatine Insurance Co., 205 La Salle Str.
PHENIX INSURANCE CO. of Brooklyn,
205 La Salle Str.
Rollo, Wm. E. & Son, 210 La Salle Str.
Jos. M. Wite, 158 La Salle Str. Tel. Main 3665.

Friedensrichter.
Max Eberhardt, 146 W. Madison Str., geg. Union Str.
Georg Kersten, 57 N. Clark Str., Z. 2 und 3.

Frucht- und Farmländereien.
Zu verkaufen: 1 Heimstätte in Vinemont bei Cullman, Ala., d. idealen Fruchtkolonie im Süden. Wenig Geld in einem Weinberg angelegt sichert Euch ein jährl. Einkommen v. $900—$1500. Schreibt od. sprecht vor: S. E. Ockerlund & Co., 59 Dearborn Str., Zimmer 312, Chicago, Ill.

Gas-Einrichtungen und Lampen.
THE H. C. SCHROEDER CO.,
480 Milwaukee Ave. und 234 W. Chicago Ave.

Altes Gold und Silber.
A. Lipman, 99 Madison. Baar für alle Edelmetalle.

Graveure und Goldarbeiter.
Gentsch, 138 State Str., Graveur. 2c pr. Buchstabe.

Grundeigenthum, Darlehen 2c.
Anlehen $100 aufw.; keine Kommission; leichte Bedingungen. Es w. deutsch gespr. 310, 145 La Salle Str.
Jennings & Wittekind, 105 Washington; Tel. M. 296.

Hypotheken-Banken.
Hart & Frank, 92 und 94 Washington Str.

Kassenschränke.
Diebold Safe & Lock Co., 175 Monroe Str.

Kleidermacherinnen.
Mrs. M. Rupp, 208 E. North Ave. Neueste Mode in Kleidern, Cloaks und Pelzwaaren. Reparaturen. Zufriedenheit garantirt.

Leichenbestatter und Einbalsamirer.
W. D. Curtin & Co., 148 und 150 Wells Str.

Antike Möbel.
Visconti, Cabinetmacher u. Tapezierer, 2209 Michigan.

Nähmaschinen.
The Singer Mfg. Co., 110—112 Wabash Ave.

Parkett-Fußböden.
J. Dunfee & Co., 106 Franklin Str., Tel. M. 1894.

Patent-Anwälte.
Wm. Zimmermann, 164 Dearborn Str. Zimmer 612.

Public Accountants und Auditors.
G. L. Marchand Co., R. 516 Chic. Op. H., 112 Clark St.

Pianos.
Cable Piano Co.,
260 Wabash Ave.

Rasier- und Messer-Schleiferei.
C. Dohrmann & Co., 146 Clark Str., deutsches Geschäft.

Rechtsanwälte.
A. H. Heyman, 1525 Unity Gebäude, 79 Dearborn St.
Fred B. Schuchardt, 160 Washington St. Tel. M. 3714.

Rechts- und Auskunfts-Bureaux.
92 La Salle Str., R. 41. Löhne kostenfrei kollektirt.

Safety Deposit Vaults.
North Side Safety Deposit Vaults. R. G. Schmidt & Son, N. W. Ecke North Ave. und Clybourn Ave.

Schattenbilder-Apparate.
Gekauft u. verk. Stereopticon-Exch., 108 Franklin Str.

Silberwaaren.
H. D. Stevens & Company, 96 State Straße.

Stamping Patterns & Material.
Embroidery Stamping Co.,
86 State Str., gegenüber Marshall Field, Z. 20.

Stock-Brokers.
Jamieson & Co., New York Life Bl'g, 169 La Salle St.

Surveyors und Civil Engineers.
C. McLennan, Zimmer 1405, 100 Washington Str.

Wringers.
AMERICAN WRINGER CO.,
93 Dearborn Str., Wringers u. Sweepers reparirt.

Zahnärzte.
Deut. zahnärzt. Institut, 758 N. Park Av., geg. Lincoln Park Eingang. Zähne unentgelt. gezogen, gefüllt 2c.
Dr. Julius Dittmann, Dr. Fritz Dreibrodt — 1013 Tacoma Bldg.
Dr. M. Leitainger, 198 W. Division Str., Ecke Ashland Ave. Office-Stdn. 9 Vorm. b. 5 Nachm. Tel. West 623.
Dr. Ernst Pfennig, 18 und 20 Clybourn Ave.
Dr. E. Pössel, McVickers Theatre Bld. Room 16, umgez. nach 902 Stewart Bldg. 92 State Str. Ecke Washington.
Dr. Grant Roberts, Zahn- u. Ohrenchirurg. Entfern. von Geschwüren. 695 Lincoln Ave. 8:30 bis 5:30.

Zuschneider-Schule.
The Chas. J. Stone Co., 194 und 196 La Salle Str.

Murphys Klage.

Auf ein Gesuch des Advokaten John A. Murphy jr. hin hat Richter Payne gestern einen Einhaltsbefehl gegen den Friedensrichter Hartman von South Evanston, dessen Konstabler Charles L. Jensen, Frau Minnie Jensen, deren Anwalt John W. Bantz und einen gewissen Clifford St. John erlassen. Wie Murphy angibt, ist er der Anwalt des Dr. Paul Jensen in dessen Scheidungs-Prozeß gegen Minnie Jensen gewesen. Nachdem er die Scheidung für seinen Klienten ausgewirkt, habe er sich mit Frau Jensen und deren Freunden wegen der Auslieferung verschiedener Sachen in Verbindung gesetzt, welche dem Dr. Jensen gehörten. Im Verlaufe dieser Unterhandlungen habe er, im Auftrage seines Klienten, auch einen Versatzschein für einen Ring gekauft, welcher dem Dr. Jensen gehört. Dieserhalb nun hätte Frau Jensen eine gänzlich ungerechtfertigte Diebstahls-Anklage gegen ihn erhoben, und zwar vor Friedensrichter Hartmann, der in dem Gebäude Nr. 151 Clark Straße eine Filiale seines Rechtsgeschäftes betreibe und dafür bekannt sei, daß bei ihm unter allen Umständen die Parteien Recht bekommen, welche ihm etwas zu verdienen geben. Indem Richter Payne den beantragten Einhaltsbefehl erließ, nahm er die Gelegenheit wahr, sich über die Geschäfts-Praxis des Kadi Hartman mit nicht mißzuverstehender Deutlichkeit auszusprechen.

Frei-Konzerte.

Für das morgen, Sonntag, Nachmittag im Lincoln-Park stattfindende Extra-Konzert hat Kapellmeister John A. Hand das folgende interessante Programm aufgestellt:

1. Marsch „The Scorcher" ... Rosey
2. Ouverture „Philemon und Baucis" ... Gounod
3. Walzer „Im Flug durch die Welt", Einödshofer
4. Selection „Martha" ... Flotow
5. a) „All Coons look alike to me" ... Boettger; b) „Georgia Camp Meeting" ... Mills
6. „Hochzeits-Musik" ... Sallmann
7. Paraphrase „Forsaken" ... Schwalm
8. Bouffe Cafe ... Boettger
9. Phantasie „Rusticana" ... Mascagni
10. „Telephone Girl" ... Kerker
11. a) „Bicycle Ride" ... Jackson; b) „Nutmeg" ... Ellis
12. Amerikanische Phantasie ... Bendix

Das Konzert findet in der Nähe des Baseball-Platzes statt. Anfang punkt 3 Uhr 30 Minuten.

Die Winkler'sche Knabenkapelle wird heute Abend — nicht wie anfangs in Aussicht genommen war bereits am Nachmittage — im Washington Park konzertiren.

Im Douglas Park konzertirt morgen Nachmittag die „American Band" des Kapellmeisters Novak und im Humboldt Park die Meinten'sche Militärkapelle.

Im besten Einvernehmen.

Wie Frau Bertha Müller von No. 5302 Campbell Ave. der „Abendpost" mittheilt, ist der thätliche Angriff, dessen sich ihr Nachbar Rehwald kürzlich auf ihren Gatten schuldig gemacht hat, in keiner Weise gerechtfertigt gewesen. Es hatte zwischen den im besten Einvernehmen lebenden Müller'schen Eheleuten keinen Streit gegeben, sondern nur eine harmlose Neckerei.

* Der 62jährige August Kobierinz wurde gestern an Western und Addison Ave. durch ein Tandem, auf welchem sich zwei Radler befanden, über den Haufen gerannt und dabei nicht unerheblich verletzt. Der Verunglückte mußte mittels Ambulanz nach seiner Wohnung, No. 212 Wellington Str., gebracht werden.

Beim Kartenspiel.

Vier Seeleute, Namens John Lawrence, Tony Leany, John Wengberg und William D. Auft, vergnügten sich während der letzten Nacht an Bord des im Fluß am Fuße der Lincoln Str. vor Anker liegenden Dampfers „J. Bronson" beim Kartenspiel, als plötzlich zwei Banditen mit vorgehaltenen Revolvern auf der Bildfläche erschienen. „Hände hoch!" hieß es, worauf einer der Banditen folgende höflichen Worte an die überraschten Spieler richtete: „Meine Herren, es thut uns leid, Sie bei Ihrem Spiele stören zu müssen, aber wir brauchen nothwendig Geld und werden Ihnen dankbar sein, wenn Sie Ihre Baarschaft ausliefern. Also halten Sie hübsch die Hände hoch und geben Sie keinen Laut von sich, während mein Kollege Sie untersucht." In Anbetracht der drohend auf sie gerichteten Schießwaffe, kamen die vier Matrosen eiligst dem Befehle nach. Der „Kollege" konnte so in aller Ruhe die auf den Tischen befindlichen Einsätze einstreichen und Einem nach dem Anderen die Werthsachen abnehmen. Großmüthig gab er dem Matrosen John Lawrence die abgenommene Taschenuhr zurück, als dieser ihm vorstellte, dieselbe sei ein Erbstück seiner Mutter. Die Banditen, welche anständig gekleidet waren, erbeuteten $55 und verschwanden dann unbehelligt im Dunkel der Nacht.

* Extra Pale, Salvator und „Bairisch", reine Malzbiere der Conrad Seipp Brewing Co. zu haben in Flaschen und Fässern. Tel. South 869.

Identifizirt.

Jene etwa dreißigjährige Frauensperson, welche am Mittwoch Selbstmord beging, indem sie sich vom Fuße der Ontario Str. aus in den See stürzte, ist nunmehr von dem No. 421 Grand Ave. wohnhaften H. E. Keck als ein Frl. Elisa Rooney identifizirt worden.

Die Leiche des Knaben, welcher am letzten Donnerstage auf den Geleisen der Panhandle-Bahn an Western Ave.-Viadukt von einer Rangirlokomotive überfahren und auf der Stelle getödtet worden ist, wurde gestern als die des 14jährigen Josef Franks, dessen Eltern No. 285 W. Erie Straße wohnen, identifizirt.

Ein Luther-Denkmal.

In den Kreisen der hiesigen norwegischen Lutheraner geht man mit der Absicht um, auf dem Mt. Olive-Friedhof ein ehernes Standbild des Dr. Martinus Luther errichten zu lassen. Gelangt dieser Plan zur Ausführung, so würde Chicago die zweite amerikanische Stadt sein, wo der deutsche Reformator in dieser Weise geehrt wird. Das erste und bisher einzige amerikanische Luther-Denkmal steht in Washington.

Schwindsucht geheilt.

Einem alten Arzte, der von der Praxis zurückgezogen lebt, wurde durch einen ostindischen Missionär die Beschreibung eines einfachen vegetabilischen Heilmittels für die schnelle und dauernde Heilung von Lungenschwindsucht, Bronchitis, Katarrh, Asthma und allen Hals- und Lungenkrankheiten ausgehändigt. Auch ein Mittel für positive, radikale Heilung von Nervenschwäche und allen Nervenkrankheiten. Nachdem der Doktor die wunderbaren Heilkräfte in tausend Fällen erprobt hatte, erachtete er es für seine Pflicht, das Mittel seinen leidenden Mitmenschen bekannt zu machen. Von ... Wunsch getrieben, ... jetzt ganz kostenfrei, an Alle ... deutscher, englischer und ... voller Anweisung der Herstellung ... Sende Adresse und Briefmarke ... diese Zeitung und ich sende ... 820 Powers Block, Rochester ...

DAHL, Wechsel-Geschäft, ..., (Ecke 5. Ave.) ...